Kurtze Anweisung
von der
Kunst
zu
Conversiren,
oder von der
sogenannten Conduite,
nebst einem Anhang
als ein
nöthiger Unterricht vor Kinder,
wie sie
beym Aufstehen und Schlafengehen, bey der Mahlzeit, in der Kirche und Schule, überall zu allen Zeiten gottselig und ehrbar sich verhalten sollen.

Franckfurt und Leipzig,
zu finden bey Daniel Christian Hechtel, 1749.

Vorrede.

Es ist nichts gewöhnlichers auf der Welt als dieses, daß sich der Mensch über das Glücke, oder vielmehr über sein vermeyntes Unglück beschwe-

 ret,

ret, wenn er siehet, daß andere, die eben nicht in ihrer Kunst die vortreflichsten seyn, denen, die es viel höher gebracht, vorgezogen, zu den grösten Ehren-Aemtern erhoben, und von jederman als Stützen der Republiquen verehret werden; allein wir wissen nicht, worüber wir uns beschweren, das vermeynte Glücke ist eine eitle Einbildung unverständiger Leute. Daß aber ein Ignorante oft dem Klügsten vorgezogen wird, beruhet auf einem gantz andern Fundamente. Die Gelehrten haben ins-

insgemein den Fehler an sich, daß sie den Spruch:

Ingenuas didicisse fideliter artes,
Emollit mores, nec sinit esse feros!

J. E.

Wer was rechtes studieret, der wird auch seine unanständige Sitten abschaffen, besser herbeten als appliciren können; daher geschichts, daß sie in ihrer Conversation gemeiniglich etwas unanständiges blicken lassen; weil nun die Welt alles nach der Mode haben will, so

kan es leichtlich geschehen, daß ein Ignorante, der von der Mode oder sogenannten Galanterie Profeßion macht, die gründliche Erudition aber als ein Nebenwerck tractiret, einem ehrlichen Kerle vorgezogen wird, der sich um weiter nichts, als um eine gründliche Gelehrsamkeit bekümmert hat. Dieses aber darf man sich weder von Erlernung guter Künste und Wissenschaften abschrecken, noch wenn man dergleichen Exempel erlebet, allzu sehr verdrüssen lassen: Mundus enim regitur Opinionibus: und was sie ihrer

Meynung nach vor Gold an-
siehet, das muß Gold seyn:
gesetzt, daß es weiter nichts,
als eine gläntzende Picklings-
Haut wäre; ja, wer diesem
Unglücke entfliehen und einem
Ignoranten nicht nachgesetzt wer-
den will, der muß sich nach
der Mode richten, und bey
ernsten Studiis bisweilen eine
Stunde auf die sogenannte
Kunst zu conversiren anwen-
den. Denn eben diese Kunst
ist es, welche manchen hoch ans
Bret erhebet, der ohne dieselbe
kaum ein Post-Schreiber wor-
den wäre. Nachdem also an

dieser Kunst ein grosses, ja fast der gröste Theil zur Recommendation und künftigen Beförderung eines jungen Menschens hänget; so wird die Zeit vielleicht nicht übel angewendet seyn, welche wir zur Betrachtung und Erlernung dieser Kunst gewiedmet haben. Damit wir aber desto ordentlicher verfahren; so wollen wir in folgenden Bögen einen kurtzen Entwurf dieser edlen Kunst zu machen suchen.

Das erste Capitel.

Von der Kunst zu conversiren, oder von der sogenannten Conduite überhaupt.

§. 1.

Man findet fast keinen Sitten-Lehrer, welcher nicht viel von der Kunst zu conversiren schwatzet, wenn man aber die Sache recht beym Licht besiehet, so wissen sie noch nicht einmal, worinn das Fundament einer wohlanständigen und recommendablen Conversation bestehe. Sie wissen sich zwar mit ihren sogenannten Haupt-Passionibus der Menschen ziemlich breit zu machen, und gewisse Regeln vorzuschreiben, wie man sich in die Leute schicken soll, die dergleichen Passionibus unterworffen sind, sie überlegen aber nicht, was vor üble Consectaria aus diesen gegebenen Regeln heraus fliessen: Denn sich nach den Passionibus der Leute richten, heist eben so viel: als mit Wissen und Willen ein Laster begehen. Sintemal man durch die Flatterien, wo-

womit man sich bey hochmüthigen, wollüstigen und Geld-geitzigen, wie nicht weniger bey schwelgerischen und faulen Leuten einzuschmeicheln suchet, die Leute in ihren Lastern nur verstärcket, und den Untugenden gleichsam pro Cathedra einen offentlichen Panegyricum hält. Gleichwie aber dieses einem honetten Gemüthe höchst unanständig und ärgerlich ist; also ist dieses hingegen bey der verkehrten Welt der nächste Weg, sich zu insinuiren, und wer nicht allenthalben auf sich als einen thörichten Menschen mit Fingern zeigen lassen will, der muß in einen sauern Apfel beissen, und bisweilen etwas loben, das er doch in seinem Hertzen auf ewig verflucht, und dieses heist alsdenn, sich in der Conversation klug aufführen.

§. 2.

Gleiche Bewandniß hat es mit der sogenannten Conduite! Wer nicht Frantzösisch parliren, im Gewichte gehen, und alle neue Täntze mittantzen kan, wer nicht die Complimente nach Frantzösischer Manier anzubringen, und die Worte in einer accuraten Reihe, wie ein Schlesischer Bauer die dreyeckigten Quärcke, zu setzen weiß, wer nicht alle Spiele par honeur mitspielen kan, wer nicht alle neue Mode mithalten will, mit einem Worte, wer nicht alles, was man heut zu Tage

an

an einem galant homme erfordert, vollkommen besitzet, der wird für einen albern Menschen ausgeschrien, und ihm, wo nicht öffentlich, doch heimlich der Rath gegeben: Er soll sich etwas bessere Conduite an den Hals schaffen; Allein! dieses ist bey weiten nicht die rechte Mode und Methode, eine vollkommene Conduite zu erlangen. Conduite hat seinen Ursprung von dem Französischen Worte, conduire, und heisset eigentlich eine Nachfolge oder Begleitung. Weilen nun die äusserliche Aufführung gemeiniglich mit der Beschaffenheit des inneren Menschen überein kommt, und auf lasterhafte Gedancken, tugendhafte oder lasterhafte Thaten folgen. So hat man diese ohne Unterscheid Conduite genannt. Diesemnach hat ein Säuffer, ein Spieler, ein Geitziger, ein Wollüstiger bey seines Gleichen den Ruhm, daß er eine vollkommene Conduite an sich habe, und weil man in dergleichen Fällen mehr auf das äusserliche, als innerliche siehet, so muß ein Ertz-Heuchler, weil er denen Leuten nach dem Munde reden kan, vor den tugendhaftigsten und qualificirtesten Menschen von der Welt paßiren; Allein! gleichwie einer durch dergleichen jetztbeschriebene Conduite sich zwar bey seines gleichen, oder andern lasterhaften Leuten, niemals aber bey allen, vielweniger bey tugendhaften Leuten recommendiren wird; Also

wird es nöthig seyn, daß wir die Kunst zu conversiren, und die bey tugendhaften Leuten angenehme Conduite etwas deutlicher zu beschreiben uns lassen angelegen seyn.

§. 3.

Diesemnach ist die Kunst zu conversiren, oder die Conduite, eine theils durch gewisse Grund-Regeln, theils durch Beobachtung und Nachahmung ruhmwürdiger Exempel erworbene Klugheit, mit jederman vernünftig umzugehen, und sich durch seine Aufführung nicht nur bey seines gleichen und niedrigen Liebe und Respect zu erwerben, sondern auch bey höheren Gunst und Beförderung zu erlangen.

§. 4.

Wann wir nun diese jetztbeschriebene Conduite zu erlernen bemühet seyn wollen; so müssen wir uns vor allen Dingen um die dazu erforderte Klugheit bekümmern: Diese Klugheit aber wird keinem angebohren, sondern sie muß erst durch vielen Fleiß und Mühe erlernet werden. Wie aber derjenige, welcher sich einem andern zu Gefallen ins Feuer stürtzen wolte, billig vor einen Ertz-Narren gehalten würde; also wird der mit allem Rechte vor den grösten Thoren auf der Welt ausgeschrien, der sich eine Thorheit anderen zu Gefallen belieben läst. Niemand aber begehet

het grössere Thorheiten, als derjenige, welcher seine grösseste Klugheit in Ausübung der Laster und Verwerffung ber Tugend sucht, denn die Tugend allein ist der rechte Grund zur wahren Klugheit. Wir verstehen aber allhier durch die Tugend eine vernünftige und beständige Liebe zu dem wahren Guten: das wahre Gut aber heisset dasjenige, wodurch die Kräfte des Leibes und Gemüths verbessert, und unser Vermögen ohne Schand-Flecken des Gewissens vermehret werden kan.

Diesemnach muß sich die Klugheit zu conversiren, gleichfalls auf die Tugend gründen, wer aber von dieser Richtschnur abweichet, und lasterhaften Leuten zur Liebe die Untugenden entweder per Compagnie selbst mit ausübet, oder doch zum wenigsten bemäntelt, oder lobet, der giebt seine Thorheit ziemlich bloß, und beklaget endlich, wiewohl allzu spät, seine begangene Fehler; dieser Sorgen aber kan derjenige überhoben seyn, welcher sich, die wahre Klugheit zu erlangen, eifrigst angelegen seyn läßt.

§. 5.

So beruhet aber die wahre Klugheit, wie in allen andern, also auch sonderlich in der Kunst zu conversiren, auf Grund-Säulen: Die erste entspringet von gewissen auf die Tugend gegründeten Reguln: die andere

aber wird durch die Betrachtung und Nachahmung tugendhafter Exempel zu Stande gebracht.

§. 6.

Die Grund-Regeln der wahren Klugheit, welche die Tugenden zu ihrem Fundament haben, beziehen sich vornemlich auf die Tugend aller Tugenden, ich meyne auf die Gottseligkeit. Denn, gleichwie diese zu allen Dingen nütze ist; also muß sie billig bey der Kunst zu conversiren oben an gestellet werden; denn aus dieser fliessen die übrigen Tugenden, als wie die Peripherie eines Circuls aus ihrem Mittel-Punct.

§. 7.

Diesemnach wird die erste Grund-Regel zu einer vernünftigen Conversation diese seyn: Wer sich bey Leuten durch seine Conduite recommendiren will, der muß eine untadelhafte Frömmigkeit und aufrichtige Liebe gegen GOtt, wie nicht weniger eine tieffe Ehrerbietung gegen das göttliche Wort, gegen die heiligen Sacramenta, gegen die Diener des Worts, gegen heilige Oerter, und gegen alle GOTT und dem Gottesdienst gewiedmete Sachen von sich blicken lassen.

Die andere Grund-Regel aber beziehet sich auf die so genannte und oben beschriebene allgemeine Tugenden, aus welchen diese Regel fliesset: Wer in Conversation nicht anstossen will, der muß sich in den Geberden, Worten und Wercken so aufzuführen wissen, daß die Liebe zum wahren Guten überall hervorleuchte.

§. 9.

Auf diese zwey Grund-Regeln gründen wir, die einem Menschen wohlanständige Conduite, und dörffen wir aber nichts weiters hinzusetzen, wo nicht der verderbte Unrath der Menschen sich mehr nach Exempeln als nach guten Regeln zu richten pflegte. Gleichwie aber die meisten Exempel von der verkehrten Conduite mehr als von Klugen participiren, also hat auch einer, der sich in Conversation gebührend aufführen will, einen klugen Unterscheid unter denen mit ihm umgehenden Personen zu machen.

§. 10.

Die oben §. 7. und §. 8. gegebenen Grund-Regeln müssen die Richtschnur seyn, nach der man die Verrichtungen und Aufführungen anderer Leute abmisset. Wer nur jederzeit fromm und tugendsam sich aufführet,

der stellet uns gleichsam eine lebendige Regel vor, bey der wir der geschriebenen entbehren können. Und die Betrachtung und Nachahmung dergleichen rühmlich conversirender Leute, ist der andere Grund, worauf sich die kluge Conduite zu stützen pfleget.

§. 11.

Dannenhero wäre zu wünschen, daß wir lauter solche Leute hätten, welche die wahre Klugheit zu conversiren, der Welt durch ihre Exempel einprägen können, denn auf solche Weise brauchten wir keine Regeln, und die vernünftige Conduite würde vielleicht den Kindern angebohren, oder doch zum wenigsten, wie heut zu Tage, die närrische Aufführung mit der Mutter-Milche eingeflösset und in der ersten Kindheit beygebracht; Allein! so hat man hohe Ursache, einem Kinde, alsobald in der zartesten Jugend die in seinem künftigen Leben nöthige Klugheit auf das festeste einzubilden, damit es bey zunehmendem Alter, dieselbe desto besser appliciren könne.

§. 12.

Denn die kluge Conduite erfordert, daß man mit jederman vernünftig umgehen könne; Hierauf ziehlen die lieben Alten (Vorfahren) mit diesem Distichon:

Quisquis in ambiguo se non accommodat orbe
Omnibus ingenuis non habet ingenium.

Das Wort alle aber begreift so wohl tugendhafte als lasterhafte unter sich, daher es in Compagnie sehr schwer fällt, nach den oben angeführten Grund-Regeln, das Lob einer klugen Conduite zu erhalten, und sich mit allen zu comportiren.

§. 13.

Weil wir aber doch unmöglich allemal den Umgang lasterhafter Leute vermeiden können; so wird es die Nothwendigkeit erfordern, daß wir in folgenden Blättern einen Vorschlag thun, wie man sich in tugendhafter und lasterhafter Compagnie, ohne Verletzung der bey der Kunst zu conversiren erforderten Klugheit, aufführen, und doch bey niemanden anstossen könne.

Das zweyte Capitel.

Von der Conversation mit tugendhaften Leuten.

§. 1.

Die Conversation mit tugendhaften Leuten erfordert die allerhöchste Klugheit, deme,

ob dieselbe gleich nach der Regul gehet, und also keine sonderliche Schwürigkeit brauchen solte; so widerstrebet doch die angebohrne von Adam auf uns geerbte Thorheit diesen Regeln so heftig, daß ein sich selbst gelassener Mensch diesen Regeln allezeit zu appliciren viel zu schwach und unkräftig ist.

§. 2.

Diese natürliche Unart aber kan durch göttlichen Beystand, welchen er keinem versaget, der ihn von Grund des Hertzens darum ansuchet, leichtlich erhalten, und also die bey einem zu kluger und christlicher Conversation nöthige Geschicklichkeit erlanget werden.

§. 3.

Wer nun die Gabe, klug zu conversiren, von GOtt erlanget, der richtet sich nach den vorgeschriebenen Grund-Regeln, und kan also mit tugendhaften Leuten gar leichtlich auskommen, und ihre Gunst erlangen, und ihm zuwege bringen.

§. 4.

Gleichwie aber die tugendhafte Klugheit das wahrhaftige Gute allezeit zum Endzweck hat, das wahre Guth aber theils himmlische, theils irrdische Güter unter sich begreift;

greift; also erwählet sie zu ihrer Conversation auch unterschiedene Leute.

§. 5.

Dieser Unterscheid verändert zwar die Tugend an sich selber nicht; jedoch bekommt sie nach diesem Unterscheide unterschiedliche Namen.

§. 6.

In Conversation mit Geistlichen, wo ich mein Absehen auf Stabilirung meiner Seelen Heyl und Seligkeit gerichtet habe, muß ich allein göttliche und himmlische Tugenden auszuüben suchen; wo ich aber bey weltlichen Personen mein Glück pussiren will, dürffen die weltlichen Tugenden nicht ausbleiben.

§. 7.

Diesemnach muß ich Fürstlichen Personen, und denen Ministris, den unterthänigen Gehorsam, unverletzte Treue, wie auch schuldige Ehrerbietung und respectivè tieffste Veneration nicht schuldig bleiben.

§. 8.

Meinen Eltern, und denen, die an ihrer Statt sind, und entweder vor die Pflegung der Seelen oder des Leibes Sorge tragen, muß ich, nebst schuldigem Respect,

ehr-

ehrerbietigen Danck, und gebührende Dienst-Beflieſſenheit nicht verſagen.

§. 9.

Die, ſo GOTT und das Glück mir gleich gemacht, und entweder zu Collegen, Freunde oder Verwandte an die Seite gefüget hat, dieſe, ſage ich, erfordern aufrichtige Liebe und Freundſchaft, nebſt andern daraus flieſſenden Tugenden.

§. 10.

Muß mich aber Einer vor ſeinen Obern erkennen; ſo erfordert die Tugend, daß ich mich vor Hochmuth und Tyranney in Acht nehme, und meinen Untergebenen mit Freundlichkeit mehr; als mit Schärffe zu regieren; und auf meine Seite zu bringen ſuchen ſoll.

§. 11.

Fügt es das Glück, daß ich mit tugendhaftem Frauenzimmer zu converſiren Gelegenheit habe; ſo muß ich mich ſo aufzuführen wiſſen, daß ich vor keinen Wollüſtigen angeſehen werde.

§. 12.

Mit dieſer Aufführung kan Einer bey tugendhaften Leuten, wann er anderſt ſeinen Ver-

Verstand zu Rathe nimmt, gar wohl auskommen; Eine weit andere Conduite aber wird erfordert, wann man mit lasterhaften Leuten umzugehen gezwungen wird.

§. 13.

Denn bey dergleichen Leuten gelten die Grund-Regeln zur klugen und christlichen Conversation gar wenig. Gleichwohl kan ein Tugendliebender hiervon nicht abweichen, und also ist schwer, ohne Verletzung seines Gewissens, mit dergleichen Leuten umzugehen.

§. 14.

In Regard dessen haben wir vor nöthig erachtet, einen unmaßgeblichen Vorschlag zu thun, wie man sich bey dergleichen Leuten aufführen, und doch der GOTT und Menschen wohlgefälligen Tugend keine Gewalt anthun solle.

Das dritte Capitel.

Von der Conversation mit lasterhaften Leuten.

§. 1.

Ein tugendhafter Mensch, der gleichwohl, vermög seines Standes oder Amtes, lasterhafte

sterhafte Compagnien nicht meiden kan, hat die höchste Sorgfalt anzuwenden, daß er sich so aufführe, damit er sein Gewissen nicht verletze, sondern unverletzt erhalte, darneben aber sich niemanden, muthwilliger Weise, zum Feinde mache.

§. 2.

Beydes kan geschehen, wenn er genau untersuchet, zu was für Lastern dieser oder jener in der Compagnie vor andern geneigt ist.

§. 3.

Diese Untersuchung aber kan am füglichsten, nach Anleitung der so genannten vier Haupt-Temperamenten, angestellet, und eines jeden natürliche Neigung, zu diesem oder jenem Laster daraus erkennet werden.

§. 4.

In Erwegung dessen theilet sich gegenwärtiges Capitul von sich selbsten in zwey Theile:

1) Wie man nach Anleitung der Temperamente, eines jeden Haupt-Laster erkennen könne.
2) Wie man mit Erkänntniß der herrschenden Laster sich gewissenhaft und klug aufführen solle.

Sectio I.

(Oder Eintheilung.)

Von Erkänntniß der Laster nach Anleitung der Temperamente.

§. 1.

Die Philosophi haben sich lange mit einander gezancket, ob es Temperamente gebe, oder nicht? Denn, weil sie das Wort: Temperamentum also nehmen, daß sie dadurch eine so accurate abgemessene Proportion derer zu menschlichem Leibe nöthige Dinge verstunden, vermittelst welcher nicht im Cörper zu viel oder zu wenig seyn solte, gleichwohl aber nach der Erfahrung sehen, daß dergleichen Accuratesse bey keinem Menschen zu finden war; so wollen sie daraus erweisen, daß kein Temperament zu statuiren sey. Und wir wollen ihnen hierinnen nicht widersprechen, indeme allerdings dergleichen Temperamentum nirgends anzutreffen ist, wir auch in folgenden kein solches præsupponiren.

§. 2.

Denn, nach unserer Meynung, bestehet das Temperament in einer genauen Ubereinstimmung der flüßigen und festen Theile des menschlichen Lebens, vermittelst welcher Uber-

Ubereinstimmung alle beyde in ihrer gehörigen Bewegung erhalten, die Unreinigkeiten von den flüßigen Theilen abgesondert und ausgeführet, und endlich in den festen Theilen die gebührende Flexibilitæt unterstützet wird.

§. 4.

Allein! nachdem die Seele den Cörper selber baut, und also die Urheberin des Temperaments ist, zu dem auch der Cörper das Instrument ist, dadurch die Seele von äusserlichen Dingen eine Erkänntniß erlanget, und nach dieser Erkänntniß oftmals zu einer bösen Sache eine heftigere Begierde, als zu einer guten spüren läst, so erhellet ja hieraus zur Gnüge, daß das Temperament des Leibes zu irrigen Erwählungen und folglich zu Lastern Anlaß geben könne.

§. 5.

Wer also die Gemüths-Affecten genau betrachtet, der wird gleichsam bey der Hand zur Erkänntniß der Temperamenten geführet.

§. 6.

Was aber durch das Wort: Temperament, verstanden wird, ist nichts anders, als eine gewisse Constitution des Leibes, wie sich der Mensch nach Erziehung, nach dem Climate, oder nach der Landes-Art, nach

dem

dem Alter, Geschlecht, verhalte und verändere. Besiehe §. 3. dieser ersten Eintheilung.

§. 7.

Alles aber wird noch deutlicher werden aus denen so genannten vier Temperamenten.

§. 8.

Ein Sanguineus hat vieles weiches und poröses Fleisch, kleine Adern, sehr schönes und flüßiges Geblüte, einen moderanten und æqualen Pulß, guten Appetit, und einen wohlverdauenden Magen, und sehen insgemein wie Milch und Blut aus, kleines Gesicht, so ein Merckmahl, daß sie wenig Courage haben, werden leicht fett vom Leibe.

§. 9.

Weil nun bey diesem Temperament das Geblüte nicht allein schön und fliessend ist, sondern auch die Adern und Pori, wodurch dasselbige getrieben wird, weit genug sind; So kan das Geblüt leichtlich hindurch kommen, und brauchet keinen so starcken Pulß, ja eben darum giebt es auch zu keiner Stöckung des Geblüts, wie bey anderen Temperamenten, Gelegenheit. Da nun die Seele auf nichts anders, als auf die Erhaltung ihres Leibes bedacht ist, in diesem Temperamente aber, weil alles, so zu reden, von sich selber wohl von

statten gehet, keiner so grossen Sorgfalt, als bey andern, bedarf, so sind dergleichen Leute insgemein cessivè, frey, frölich, freygebig, hurtig, barmhertzig, sicher, treu, den Wollüsten ergeben, ohne Sorgen, mögen gerne commode leben, wenn ihnen eine wahrhaftige Gefahr vorstehet, sind sie furchtsam, und wissen sich nicht zu lassen, noch zu rathen; wann aber die Gefahr vorbey, wissen sie sich viel damit, sie sind darbey listig, und wenn man was verschwiegen haben will, so darf man es nur diesen Leuten offenbaren, die werden es gewiß nicht zuletzt ausbringen, oder mit der grossen Glocken überall auszuläuten nicht säumig seyn.

§. 10.

Dieses Temperamentum sanguineum hat seinen Namen theils vom Blut, und bedeutet den Saft, so überall den Leib durchrennet. In dieser Bedeutung begreift es alle Complexionen in sich, weil sich alle vier Elementen hierinnen befinden; an gegenwärtigem Orte aber bedeutet es diejenigen rothen Theilgen, welche in der sanguinischen Complexion herrschen. Es werden durch diese Theilgen oder durch die sanguinische Complexion angedeutet, der Sitz der Geilheit, und auch der Lügen in der Leber, weil so wohl Wollust, als auch Aufschneiden bey

diesen Leuten im höchsten Grad sich findet, indem sie suchen durch Lügen sich eine Freude, und durch die Freude eine gesunde Bewegung in dem Geblüthe, als sonderlich in der Leber zu machen: Bey diesen Leuten hat das Ingenium, oder die Kraft was gutes zu erfinden, die Oberhand, welches man an den Poeten abnehmen kan, deren geile Gedichte unter allen Schriften die ingenieusesten sind, daher jener gar recht von diesen Leuten geschrieben: Es sey kein Hauß so verwahrt, daß nicht eine Katze oder ein Ehebrecher solte einen Schlupf-Winckel hinein zu kommen finden. Wenn nun solche Leute ihren bösen Willen bessern, können sie viel gutes stiften, und mit ihrem anvertrauten Pfundte was rechtschaffenes wuchern.

§. 11.

In Moralibus führen sie sich gegen GOtt also auf, daß sie dessen Wort mit Freuden annehmen, währet aber nicht lange: So lange das Creutz dauret, so lange folgen sie ihm, bey guten Tagen und lustigen Compagnien gedencken sie nicht sehr an ihn.

§. 12.

Gegen sich selbsten führen sie sich also auf, daß sie zwar mit grosser Mühe und Sorge sich nicht leichtlich abmatten werden; hingegen

suchen sie ihren Leib mit Fressen und Sauffen, Huren und Buben zu ruiniren, und ihre gute Leibes-Constitution zu verderben, und was das allerentsetzlichste, so beflecken sie ihre Seele mit allerhand Sünden.

§. 13.

Das Decorum, so nichts anders, als die Mode der Menschen ist, observiren sie ziemlich wohl. Z. E. Daß sie einen jeden freundlich grüssen, ingleichem die Mode in den Kleidern mitmachen, wie andere, so aber öfters nur so lange dauret, als sie nüchtern seyn.

§. 14.

Mit ihrem Nächsten gehen die Sanguinei offenhertzig um, und machen sich so familiaire, als wenn sie seines gleichen, daher sie erbärmlich betrogen werden; geschichts, daß sie böß gemacht werden, werden sie doch flugs wieder gut, und da ist alsdenn alles vergeben; Sonst haben sie die Art, daß sie ihre gute Bekannten zum öftern überlauffen, ihr Hertz vor ihme ausschütten, aber dadurch geschichts eben, daß sie durch die so gar zu grosse Familiarität sich Verachtung über den Halß ziehen.

§. 15.

Ihre beste Cameraden sind gleiche wollüstige Leute, mit welchen sie essen, trincken, spielen, huren und schwelgen können, und solche Gesellen gehören auch vor diese stinckende Böcke, die nebst ihnen in der andern Welt keine Stelle finden werden unter den heiligen Kindern GOttes.

§. 16.

Ihre Discourse sind von nichts anders, als von lustigen und schertzhaften Dingen, und wo mit der Säu-Glocken geläutet wird; und solche ihre unsaubere Höflichkeit wissen sie nicht anders zu tituliren: als einen lustigen Spaß: sie haben darauf ausstudieret, die Compagnien bald mit einigen lustigen Historien und poßierlichen Schnacken lustig zu machen. Ja, sie scheuen sich auch nicht einmal, ihre begangene Liebes-Händel, wie oft sie ihre Gottlosigkeit in einer Nacht mit einer Weibs-Person exerciret, öffentlich andern zu entdecken. Wenn sie mit diesen fertig, und nichts mehr vorzubringen wissen, wissen sie aus dem Stegreif eine Lügen zu ersinnen, welche sie klugen Leuten aufbürden wollen zu glauben; wenn aber diese ihnen widersprechen, oder ihre Aufschneidereyen und Lügen gar widerlegen, verdreußt es ihnen nicht wenig-

nig, weil sie gerne von allen wollen angehöret werden, indem sie gewohnt, sich selbst gern zu hören.

§. 17.

Bey so gestallten Sachen kan sich einer, der sein Gewissen nicht bedenckt, und die Ewigkeit sich auch nicht zu Gemüthe führet, was Christus sagt: Die Menschen müssen Rechenschaft geben, von einem jeglichen unnützen Wort; sich vortreflich insinuiren, wenn er lustige Possen vorbringt, mit ihm sauft, spielet, huret, Musicanten hält, und sich mit ihm lustig macht; Dieser wird die Ehre davon tragen, daß er ihnen einen Hertzens-Freund und wehrten Herrn Bruder nennet. Einen andern hingegen wird er einen hönischen, tückischen, hochmüthigen und melancholischen Narren, oder heiligen Fuß-Obristen heissen, der seine Sünden nicht will mitmachen, oder sich gar erkühnet, ihn, wegen solcher Bosheit, brüderlich zu bestraffen.

§. 18.

Wer aber aus Noth, oder Respect, mit solchen Leuten umzugehen gezwungen wird, weil er derer Gunst bedürftig, der suche zwar, sich derselben Gesellschaft nicht gäntzlich zu entziehen, hüte sich aber, damit er sein Gewissen nicht lædire, zumalen wann die Narren-

they-

theydungen, so Christen nicht geziemen, vorkommen, daß er darzu wolte lachen, noch solche approbiren, sondern gebe durch eine kaltsinnige Mine zu verstehen, daß er nicht sonderliches Vergnügen daran hätte. Inzwischen thue der dasjenige, womit ein Kluger auch einen Narren zu seinen Diensten zu gebrauchen pflegt, sind sie seine Patronen, so bringe er ihnen bisweilen eine Music, oder stelle solche zuläßige Ergötzlichkeiten zu Gefallen an, so kan versichern, er werde alles, was er bey ihnen intendiret, von ihnen erhalten.

§. 19.

Wer aber eines Sanguinei Hülffe nicht nöthig hat, der hüte sich, daß er sich nicht gemein mit ihm mache. Denn sonsten wird er ihm stets bey den schweresten Verrichtungen über den Halß lauffen, daß er mit ihm entweder spatzieren fahren, reuten, sauffen oder spielen, gehen soll. Ists geschehen, daß er endlich gar das Seinige versoffen, wird er gantz kühnlich von ihm verlangen, ihm Geld zu leihen, oder zum wenigsten in der Zeche frey zu halten. Damit also dieses ihme nicht widerfahre, so weise er ihn bald im Anfange, doch mit Höflichkeit, von sich abe.

§. 20.

Merckest du aber, daß du selbst ein wollüstiger Kerl bist: so gebe ich dir den Rath, conversire fleißig mit einem Ehrgeitzigen; dieser, weil er hochmüthig, und auf Reputation hält, wird dich reprimaudiren, wenn du dich vergangen, hernach so zähme dein Fleisch und Blut, daß du ihm nicht allzu niedliche Speisen und Tranck gebest, und hüte dich zugleich vor deines Gleichen. Fliehe nebst diesen den Müßiggang, und die Gelegenheit mit wollüstigen Weibs-Bildern dich gemein zu machen; wo du solches nicht thust, wird es dir nicht anders, als einem geilen Bocke, ergehen. Dieser kan nichts anders thun, als hüpfen und springen, bald hie bald dort hin lauffen, naschet, wo er was findet, bis er endlich alt wird, da man alsdann nichts anders von ihm spühret, als einen stinckenden Geruch, den er nach sich läst, so auch durch den allerwohlriechenden Jesmin, wenn du gleich tausendmal damit dessen Haupt salben woltest, nicht kan vertrieben werden.

§. 21.

Das Temperamentum cholericum hat seinen Namen aus der Griechischen Sprache, und heist cholo, so viel als Galle, weil diese im Geblüte des Cholerici einen star-

starcken Zusatz macht, daß es schweflicht, warm und trocken, und dem Feuer gleich wird. Weil nun in diesem Temperament der Ehrgeitz herrschet, so heist hier Cholera so viel, als Ehrgeitz, und weil dieses Temperament auch feurig, so findet sich auch bey demselben der Zorn.

§. 22.

Wie ist ein Cholericus beschaffen? Er siehet gemeiniglich schwärtzlich und etwas roth: Er hat viel ein festeres Fleisch, und harte Haut, muthige und wilde Augen, ist mager, hat einen starcken Pulß und grosse Adern, siehet aber nicht so weiß und roth aus, wie ein Sanguineus, hat eine recht männliche Stimme, sein Geblüt ist zwar so flüßig, als eines Sanguinei, doch hat es mehr Schweffel bey sich, als des erstern. Er besitzet ein gutes Judicium oder Urtheilungs-Kraft. Weil nun dergleichen Geblüt, wegen allzugrosser Menge derer schweflichten Particuln, zur Temperation, und andern Verbindnüssen sehr geneigt ist; so muß auch die Natur durch beständigen starcken Pulß diesem Unheyl vorbauen, und jederzeit wachsam seyn.

§. 23.

In Moralibus sind diese Leute frey, wachsam, ungedultig, unbarmhertzig, aufrührisch, hochmüthig, unerschrocken, verwegen, ruhmredig, reden von andern Leuten verächtlich, arbeiten gern, wenns nur nicht lange währet, lassen sich in aufgetragener Arbeit und allen Verrichtungen weder faul noch untreu finden, können nicht leiden, daß ihnen was im Wege stehe, darneben sind sie zornig, zum Widerstande auch nicht ungeschickt, dasjenige, so sich ihnen widersetzt, zu überwältigen, sind in der grösten Gefahr unerschrocken, befinden bey sich eine grosse Begierde, selbige durch Munterkeit zu überwinden: mißlinget ihnen was, werden sie nicht gleich furchtsam, sondern hazardiren destomehr, welches öfters auf eine Allkühnheit hinaus lauft; sie bemühen sich, dasjenige, so sie bey der Gefahr versehen, zu excusiren, als daß sie solten die Gefahr selbst entweder grösser machen, oder zu verachten, und deßwegen sind sie leicht dahin zu bringen, daß sie andere, zumal faule Leute, verachten; sie sind munter, und bemühen sich, stets etwas zu thun, und können nichts weniger, als müßige Zeit vertragen. Sie sind hartnäckigt in ihrer Meynung, woran Ursach ist, derselben Ehrgeitz; denn er meynet, es gehe ihm

ihm was abe, wenn er dasjenige solte wider-ruffen, was er statuiret; worauf er einmal fällt, davon lässet er sich nicht abbringen, aus angebohrner Eigensinnigkeit.

§. 24.

Gegen GOtt führen sich unsere Cholerici sehr schlecht auf, zwar was den cultum externum betrift, führen sie sich ziemlich eifferig auf, daß man schwören solte, sie wären gute Christen; sie thuns aber zu ihren eigenen Ehren, damit die Leute sagen mögen, sie wären recht gottselige Leute, und wenn sie nur dieses Lob bey denen Einfältigen erhalten, so haben sie durch ihr simuliren und dissimuliren ihrem Hochmuth ein Genügen gethan, und nach höchstem Wunsch erjaget, was sie intendiret. Es gehet bey der Bekehrung dieser Leute schwer her, weil die Laster, darinnen sie stecken, als Hochmuth, Neid und Zorn sich schwerlich bändigen lassen.

§. 25.

Gegen den Nächsten verhält er sich gantz gut, so lange derselbe sich ihm submittirt, und seinen Befehl ausricht; so bald er aber selbigen nicht æstimiren will, sondern fragen möchte: Ob er sein Pacht-Bauer sey? hat ers bey ihm verschüttet, und da wird er nicht ruhen, er habe sich dann gerochen. Nebst

diesem

diesem hält er alle Menschen gegen sich gering, hört er, daß ein anderer geehrter, gelehrter, tugendsamer sey, wird er ihn suchen, wo nicht öffentlich, doch unvermerckt herab zu machen; sie fangen gern Hader, Schlägerey und Mord an; sie wollen wohl andere plagen und ihnen unrecht thun, von andern aber nicht wieder leiden. Sie mißgönnen andern Leuten ihr Glücke; sie gehen zum liebsten mit denen Sanguineis oder wollüstigen Leuten um, weil sie ihnen, nach ausgestandenen Verdrüßlichkeiten, mit ihrer muntern Conversation eine Ergötzlichkeit machen, auch den Fuchs-Schwantz auf das allersanfteste streichen können; am allerliebsten aber geniessen sie die Compagnie Ehr-geitziger Leute, weil sie bey diesen am ersten finden, was ihre Passion kitzelt.

§. 26.

Ihre äusserliche Aufführung ist folgende: Sie gehen langsam, weil sie meynen, sie prostituiren sich, wenn sie hurtig giengen; ihre Kleider sind männlich und reinlich, ob sie gleich nicht weibisch noch gar zu kostbar sind. Sie sind maxime observatores decori, oder wissen sich vortreflich in die Mode zu schicken, weil sie dafür halten, sie würden sonsten bey andern sich veracht machen. Sie halten sich proper und reinlich, bringen auch

nicht so flugs alles durch, wie die Sanguinei: Sie ziehen oft ein schlecht Kleid an, ob sie schon die allerkostbaresten Kleider haben, nur damit sie das Lob erjagen bey gemeinen Leuten, daß sie sagen: Sehet, das sind solche reiche Leute; allein man sehe, wie schlecht und recht sie sich aufführen, und wie demüthig sie einher gehen; da es doch lauter verstelltes Wesen ist. Sie geben den Armen recht reichlich, damit sie wohlthätige Herren mögen genennet werden.

§. 27.

Gegen sich selbsten führen sie sich recht unbarmhertzig auf, massen sie grosse Beschwerlichkeiten des Leibes und Gemüths ausstehen; und ob sie schon auch sehr zur Wollust geneigt seyn; so weiß doch die Ehre diese Begierde so zu zähmen, daß sie sich nicht prostituiren. Ja, sie überwinden wohl noch heftigere Neigungen, daß man meynen solte, sie hätten gar keine herrschende Paßion in sich; sie crepiren lieber, als daß sie geringere in der Noth, dafern etwas ihrer Ehre solte abgehen, solten ansprechen.

§. 28.

Wie kan man sich ihrer zu Nutz machen? Solches kan geschehen, wenn man ihnen ihren Respect giebt, und noch mehr, als es sich gebüh-

gebühre; weil sie solche Leute zu Ehren zu bringen bemühet seyn, die ihnen ihre Ehre zu erhalten getrachtet: drum, wer ihre Gunst haben will, der mache die tiefsten Reverence, spreche zu allem ja; sagen sie, das Wasser lauft Berg-an, so antworte man, es sey bereits schon oben. Man hüte sich ja, daß man ihnen in keiner Sache contradicire, sonsten hat man ihre Gnade verschertzet.

§. 29.

Ferner hat man den Nutzen, wer sie zum Freunde hat, kan sich gewiß auf sie verlassen, und wenn er etwa Feinde hat, und ihnen solches offenbahret, mit Bitte, ihm doch einen guten Rath zu geben, oder sein Defensor zu seyn, man kan gewiß versichert seyn, sie werden nicht ruhen, noch rasten, bis sie geholffen, und den Feinden eins angehangen, daß sie zu mucken sich nicht getrauen werden. Ursach ist: Sie haben Courage, und gehen den Feinden ungescheuet und mit Freuden unter Augen, lauffen auch nicht, oder nehmen das Haasen-Panier, wie die Sanguinei zu thun gewohnt seyn, sondern sie haben die Art der Löwen an sich, welche ein muthiges, wildes Ansehen, wackere Augen, grosse starcke und feste Glieder, einen ansehnlichen und muntern Gang, eine starcke Stimme, einen überaus heftigen Odem, werden

nicht

nicht sonderlich fett, sind nicht fruchtbar, können viel ausstehen, sind ungeduldig, hurtig, kühn, zornig, grausam, schwer zu zähmen, gehen stets umher, und suchen, was sie verschlingen mögen, schlaffen mit offenen Augen, und haben also nicht einmal im Schlaffe Ruhe. Wenn man sie schlägt, werden sie sehr wüthend gemacht; das geringe und schwache Wildpret verachten sie, und machen sich lieber an etwas rechtes, rc.

§. 30.

Das Temperamentum phlegmaticum hat seinen Namen aus dem Griechischen, und heisset wässerig, weil das Geblüte der Phlegmaticorum sehr wässerig, schläfferig, langsam, faullenzend, und sie selbsten zu allem Thun und Verrichtungen träge und faul machet.

§. 31.

Ein Phlegmaticus hat zwar auch ein flüßiges aber allzu dünnes Geblüte, welches ausser dem Cörper sehr wässericht ist. Sein Fleisch ist nur aufgedunsen und schwappericht; differiret aber von dem Fleische der Sanguineorum darinnen, daß es nicht roth und weiß, wie jener ihres, sondern gantz blaß aussiehet; er hat sehr kleine Adern, und einen schwachen und langsamen Pulß, matte

und

matte und schläfferige, doch nicht unfreundliche Augen, einen unachtsamen Gang, plumpe Stimme, und im übrigen Cörper gehet es eben alles schwach und langsam von statten. Weilen nun, wegen der vielen Wässerigkeiten, die Theile des Leibes allzu sehr aufgeschwollen sind, kan die Seele nicht anderst als verdrossen und langsam operiren.

§. 32.

Dahero sind sie auch ordinaire faul, träg, schläfferig, geitzig, haben zu nichts lust, und wenn sie sich über was recht erfreuen, kommt es halb gezwungen, oder ist eine recht unartige Freude, so sie an sich spühren lassen, und rühret nicht her, aus einer rechten und wahren Hochschätzung. Sie sind nachläßig, in ihren Verrichtungen verdrossen, fliehen vor der Arbeit, werden selbiger bald überdrüssig, sind Hanß ohne Sorgen, was ihnen Sorge macht, schlagen sie gar bald aus dem Sinn. Sie sind dumm, furchtsam, fallen sie in Noth und Verdrüßlichkeiten, erschrecken und bekümmern sie sich sehr, und wollen bey anhaltender Gefahr flugs verzweiffeln, haben schlechten Verstand, können gut etwas fassen; wegen ihres weichen Gehirns aber, so bald sie es gelernt, ist es auch wieder fort und vergessen, das Judicium fehlet ihnen fast gäntzlich.

§. 33.

§. 33.

Gegen GOtt führen sie sich sehr schlecht auf, denn ihr Gott ist ihr Bauch, welchen sie fleißig warten und mästen.

§. 34.

Gegen den Nächsten tragen sie weder grosse Liebe noch Haß, denn sie æstimirens nicht, ob einer sie liebet oder hasset, und so machen sie es auch mit dem Nächsten, hat man ihnen was zu leyd gethan, so vergessen sie es alsbald, und wenn sie ja nichts mit ihrem Feind machen und zu schaffen haben wollen, so führen sie sich mehr grob als grausam wider ihn auf, die Ursache ist deroselben Natur, so allzu kalt und allzu naß, und weder in Liebe, noch Haß oder Zorn kan entbrennen, oder zornig gemacht werden.

§. 35.

Gegen sich selbsten machen sie es zum besten, sie warten ihren Leib sehr wohl, damit er fein dick und fett werde, wiewohl sie nicht so sehr auf delicate Speisen halten, als die Sanguinei, massen es ihnen gleich viel ist, dieselben mögen seyn, wie sie wollen, wenn nur ihr Magen damit angefüllet wird.

§. 36.

Sie gehen zum liebsten mit ihres gleichen um, und sind sehr grob unter einander, ihr bester Zeit-Vertreib ist, wenn sie zusammen kommen, daß sie plaudern und spielen; das allerbeste aber ist essen und trincken. Wiewohl sie auch dieser Dinge bald überdrüßig werden, denn wenn man denckt, sie seyen am muntersten, beginnt die Klapper-Mühle ihres Mauls zu ruhen, und fangen an zu schlaffen. Sie reden nichts liebers, als daß der Winter möchte bald vorbey seyn, daß das Obst reif, die Gänse, Lerchen, Rebhüner, Austern möchten wohlfeil seyn, und was dergleichen andere alberne Discourse von ihnen zu Marckte gebracht werden.

§. 37.

Wer ihre Gewogenheit haben will, der bitte sie nur fleißig zu Gast, schicke dann und wann ihnen einen guten Braten in die Küche, oder guten Kuchen auf den Tisch, und fahre fort, darmit zu continuiren, denn dafern man gar aufhören wolte, will ich auch versichern, daß derselben Affection wird ins Stecken gerathen.

§. 38.

Diese Leute kommen unter den vierfüßigen Thieren am meisten mit den Schweinen überein, und können sie ihr Ebenbild gleich als in einem hellen Spiegel in diesen erblicken. Ein Schwein ist ein unreines, freßiges, faules, sehr unordentliches Thier, es kan gar leicht gemästet werden, man findet derselben gantze Heerden zusammen; so lang es lebet, nutzet es wenig der Republic, besudelt alles, wo es hin kommt, ruhet nicht allzu wohl, liebet den Koth, und würde sich dennoch in selbigem herum wältzen, wenn es auch ein Kleid mit Gold oder Silber bordirt anhätte, oder mit einem güldenen Halß-Band ausgezieret wäre, wäschet sich selten, und gesetzt, daß es sich wüsche, bleibet dennoch viel Unflath an ihm besitzen, legt sich nach der Schwemme alsbald wieder in den tieffsten Koth, ist nicht eckel, sondern frißt alles unter einander in sich, gruntzet, wenn es kein Futter hat, und kan durchaus den Hunger nicht vertragen.

§. 39.

Das Temperamentum melancholicum soll seinen Namen haben von der Melancholia, so da heist: die schwartze Galle, (Atra Bilis) zum Unterscheid der Cholera so (Flava bilis) die gelbe Galle genennet

 wird.

wird. Andere sagen, es habe seinen Namen von der Miltz, welche die Theilgen der schwartzen Galle ins Geblüt menge, und das Temperament sehr dick und schwartz auch schwer mache, welches hernach verursachet, daß solche Leute sehr geitzig und neidisch, wie auch traurig mache.

§. 40.

Ein Melancholicus hat ein dickes und unflüßiges Geblüte, das Fleisch ist derb und feste. Ein solcher Mensch siehet allemal hager, blaß, und Erde faul aus, machen eine verdrüßliche, traurige und tieffsinnige Mine, haben schläfferige und unfreundliche Augen, bekommen bald Runtzeln im Gesichte, haben grosse Adern, enge Poros, der Pulß gehet langsam und starck, sind kalt und rauch anzufühlen, sind in der Rede, Gang und andern Actionibus langsam.

§. 41.

Wie es nun in Naturalibus bey einem Melancholico zugehet, eben so verhält es sich auch in Moralibus, daher ist ein solcher Mensch zwar ruhig, aber allezeit doch mißtrauisch und argwöhnisch. Seine gröste Tugend ist Verschwiegenheit, zum Zorn ist er sehr geneigt, kan ihn aber künstlich verbergen, in der Rache ist kein Temperament über dieses,

ses, und heist es hier wohl mit Recht: Manet alta mente repositum; i. e. er weiß es einem lange nachzutragen. Sonsten bekümmert er sich wenig um das Gegenwärtige, ist mit selbigem zufrieden; allein wegen des Zukünftigen stehet er immer in Zweiffel, er überleget alles bey sich aufs genaueste, und kan daher von allem zum besten urtheilen, ob bey der Sache wenig nützliches und annehmliches zu hoffen, oder was beschwerliches, widerwärtiges und gefährliches zu befürchten sey, ohne daß er fast stets mehr auf dasjenige seine Gedancken richtet, was irgend auf allerley Weise möchte übel ausschlagen. Dannenhero ist er stets vorsichtig, klug, tieffsinnig, muthig, und zu mäßiger Arbeit unverdrossen, wo es nothwendig zu arbeiten ist, läst er sichs angelegen seyn, ist fleißig, und deswegen recht bekümmert; ist wachsam, unermüdet, ohne wenn ihm die Furcht und allzu grosse Zaghaftigkeit bey gefährlichen Sachen die Kräften benimmt. Bey sehr gefährlichen und schweren Dingen verzweiffelt er nicht so wohl, als daß ers läst auf das Extremum ankommen. Er lässet sich von seinem Vornehmen nicht bringen, sondern wenn er es nicht ohne Raison, oder zum wenigsten aus plausiblen und scheinbaren Gründen oder Ursachen angefangen hat, ist er ziemlich aufrichtig, ohne wenn er es etwan vor sehr nö-

thig erachtet, daß er sich verstellen muß. Ubrigens liebet er, was recht und billig ist, überaus sehr.

§. 42.

Gegen GOTT führet er sich, was den äusserlichen Cultum betrift, noch ziemlich fleissig auf, wiewohl er innerlich dieses Absehen hat, damit ihm GOtt seinen Mammon vor Feuer und Wassers-Noth möge bewahren.

§. 43.

Gegen den Nächsten ist er recht teuflisch gesinnet, unbarmhertzig, verrätherisch, diebisch, fängt lieber mit allen an zu proceßiren, ehe er giebt, was er geben soll, in Meynung, er werde von selbigen hierdurch das Geld gewinnen, so er selbigem zu zahlen von Rechts wegen schuldig ist, daher geschichts, daß er selten einen Freund hat, worüber er zwar stets Klage führet, aber ihme selbst die Schuld beyzumessen Ursache hat. Denn in seiner finsteren Complexion kommen ihm andere Menschen verdächtig vor, und gehet demnach ihm, wie es einem in der Nacht gehet, dem alles schwartz vorkommt, was er siehet, auch sich fürchtet, wo er doch nichts sich zu befürchten hat.

§. 44.

Gegen sich selbsten sind sie gleich unbarmhertzig, sie stehen Frost, Regen, Hitze und Kälte aus, sie arbeiten unaufhörlich, und geben sich in die äusserste Gefahr Leibes und Lebens, wenn sie nur Geld zusammen scharren können. Sie sind ihrer Güter selbst nicht mächtig, und machen es fast wie jenes Weib, welches den allerdelicatesten Wein in ihrem Keller hatte, sich aber nicht getrauete, davon zu kosten. Drum als sie einstens in den Keller kam, klopffete sie mit den Fingern an das volle Faß, und sprach: Ach! du liebes Weingen, wie schön schmeckest du wohl: Ach! wer von dir doch trincken möchte: Kommen solche Menschen in Noth und Armuth, schonen sie ihr Leben selbsten nicht, sondern schneiden sich die Kehle ab, erhencken oder ersäuffen sich, wenn es nicht nach derselben Kopffe gehet, und meynen also, sie entkämen allem Unglück auf einmal, so in Zukunft sie betrüben möchte.

§. 45.

Mit wem gehen sie am liebsten um? Sie halten sich zu ihres gleichen, damit nicht viel aufgehe. Einen Cholericum können sie auch noch einiger massen leiden, wiewohl er ihnen gar zu hitzig und zu eitel vorkommt. Einen Sanguineum und Phlegmaticum können sie

gar nicht leiden, weil solche nur immer was gutes essen; aber nicht arbeiten wollen.

§. 46.

Wie kan man aber sich dennoch dieser Leute Gunst zu Nutzen machen? Solches kan leicht geschehen, wann einer nur brave Heller hat; denn lasse es seyn, daß sie recht steinerne Hertzen haben, man wird schon vermögend seyn, mit selbigen sie weich zu machen, wenn man ihnen nur diese zeiget, ja, sie werden bey dem ersten Augenblick sogleich weicher werden. Ist aber dieses nicht, so wirds schwer halten, Felsen ohne Hammer zu zerschlagen; doch ist noch ein Mittelgen, so ich dir, als ein Kunststückgen, offenbaren will: Wenn du dergleichen Knicker oder Lauser vor dir hast, die du entweder zu deinem Dienst, oder zum Mitleiden deines Nächsten bewegen wilst, damit sie heraus rucken, so mache nur ihnen Hoffnung, daß entweder du oder der arme Mensch ihnen einmal grossen Nutzen schaffen würden, und sie so dann vor einen vorgestreckten Groschen oder Thaler ihm tausend einbringen; dafern du aber bey ihnen in Diensten bist: so will ich dir, als einem getreuen Freund, den Rath geben: Hüte dich, daß du ja keine Verschwendung, Geilheit, oder das ihnen zuwider ist, von dir mercken lässest, sondern arbeite, dafern du

in ihren Diensten leben must, unaufhörlich, offenbahre ihnen auch bisweilen, so du siehest daß es angehet, eine Sache, Vortheilgen oder Gelegenheit, woraus sie einen Profit, Nutzen und Geld erjagen können. Ich versichere dir, daß du mir davor dancken solt, daferne du es auf mein Wort in der That probiren wilst, wirst du einmal mit bessererem Grunde sagen, wie mancher Marckschreyer von seinen nichtswürdigen Recepten: Probatum est.

§. 47.

Und, wie solte solches nicht möglich seyn, daß du dir solche Menschen nicht soltest zu Nutze machen können? sonderlich da sie mit eines Esels Naturell ziemlich überein kommen. Dieses lang-ohrigte Thier ist gedultig, veracht, erträgt gute Püffe, isset schlechte Kost, soltens auch Brennesseln seyn; es erzörnet sich selten, hat einen langsamen Gang, treibet keinen Schertz, oder wenn es ja schertzet, ist in selbigen wenig Annehmlichkeit anzutreffen, sein Kopf ist nicht aufgeweckt, machet fast stets eine tieffsinnige und verdrüßliche Mine, siehet nur auf die Erden, und wenig oberwärts, noch neben sich, wird bald grau, ꝛc.

§. 48.

Gleichwie nun aus diesen angeführten Haupt-Temperamenten unterschiedliche Mixtiones Temperamentorum entstehen; also muß einer, der in der Conversation glücklich fortkommen will, nach denen bey jeglichem Temperamente gegebenen Kennzeichen, von dem in mixtione prædominirenden Temperamente zu judiciren wissen, und sich täglich in Beurtheilung der Temperamente, nach dem Unterscheid der ihm vorkommenden Personen, sorgfältig üben.

§. 49.

Ist man denn in Erkänntniß sein selbst und anderer so weit gekommen, daß man die Haupt-Passiones und Haupt-Temperamenta genau unterscheiden kan; so wird man auch die in folgenden Capiteln vorkommende Regeln desto klüger anzuwenden wissen.

§. 50.

Die Haupt-Vitia aber sind:

a) Bey einem Sanguineo: Wollust und Leichtsinnigkeit.

b) Bey einem Cholerico: Der Ehrgeitz und Verwegenheit.

c) Bey einem Phlegmatico: Schwelgerey und Faulheit.

d) Bey einem Melancholico: Geitz und Argwohn.

§. 51.

Diese einfache Laster aber werden bey der Mixtur der Temperamente gleichsam verdoppelt, doch so, daß eines allezeit die Oberhand behält. Z. E. Bey einem Sanguineo-Cholerico wird die Wollust zwar sehr sich befinden; weil er aber dabey seine Ehre nicht gerne verletzen will; so wird er seine Haupt-Passion zum wenigsten von aussen vor den Leuten zu cachiren suchen, und eben so gehet es auch bey andern Temperamentis mixtis.

§. 52.

Diesemnach hat man hohe Ursache, daß man die Temperamenta wohl unterscheide, damit man sich weder durch ein frühzeitiges Urtheil prostituire, noch die Antidota Vitiorum zur Unzeit anbringe.

Se-

Sectio II.

oder

Die andere Eintheilung von kluger und gewissenhafter Aufführung, nach Anleitung der herrschenden Laster jedes Temperaments.

§. 1.

Dieses Capitel bedürfte einer sehr weitläuftigen Ausführung: Nachdem aber theils die Kürtze der Zeit, theils die Eilfertigkeit, theils auch die wenige hierzu gewiedmete Bogen, alle Weitläuftigkeit verbieten; so wollen wir in möglichster Kürtze zu kluger und gewissenhafter Aufführung bey lasterhaften Leuten den Grund zu legen suchen.

§. 2.

Gleichwie wir nun überhaupt von der Conduite, und auch insonderheit von der Conversation mit tugendhaften Leuten gewisse Regeln vorgeschrieben haben; also wollen wir hier ein gleiches thun.

§. 3.

Diese Regeln werden sich theils bey allen Temperamenten anbringen lassen, theils

aber

aber beziehen sie sich auf die Laster eines jeden Temperaments insonderheit.

§. 4.

Die sich bey allen Temperamenten anbringen lassen, sind nechst Cap. I. §. 7. und 8. Cap. II. angeführten, folgende:

a) Wer der Conversation mit lasterhaften Leuten überhoben seyn kan, und sich mit Gewalt hinein dringet, der thut thöricht.

b) Wer aber dieselbe nicht vermeiden kan, der distinguire die Leute mit gebührender Sorgfalt, und gebe einem jeglichen den gebührenden Respect.

c) Man suche, so viel möglich, geschwind von der Conversation abzubrechen.

d) Muß man aber Ehren halber aushalten, und folglich durch Discourse und andere Aufführung sich gefällig oder zum wenigsten compagniisch aufführen, so rede man, so viel möglich, von indifferenten Sachen, aller lasterhaften Thaten aber entschlage man sich mit Manier.

e) Man schreibe niemanden in Compagnien Regeln vor; Immittelst ist einem geschickten Menschen unverboten, allerhand artige Exempel von denen in der Compagnie üblichen Lastern vorzubringen,

und

und der Compagnie selbst Moralia daraus ziehen zu lassen.

f) Man accommodire sich, so viel es die Tugend zulässet, nach der Paßion eines jeden Temperaments.

g) Man überlege, nebst den Lastern eines jeden Temperaments, auch die Tugenden desselben, so wird man seine Aufführung desto geschickter darnach anstellen können.

§. 5.

Diese Regeln nun lassen sich bey einem jeden Temperament anbringen, insonderheit aber dienen bey einem Sanguineo folgende:

I) In Ansehung sein selbst.

a) Vertraue man dergleichen Leuten kein Geheimniß.

b) In Liebes-Sachen ziehe man keinen zu Rathe, man möchte sonsten einen verdrüßlichen Schwager bekommen.

c) Wann man in Gefahr fällt, nehme man keinen Sanguineum zum Beystande.

II) In Ansehung des Sanguinei.

a) Man lasse keinen Verdruß und Traurigkeit spühren.

b) Man thue ihm Vorschläge, wie er honett und commode leben könne.

c) Man bemühe ihn mit keiner arbeitsamen Commißion.

d) Man rede ihm vom Schätze sammlen und genauem Leben ja nichts für.

e) Einem Frauenzimmer dieses Temperaments erweise man einige Doçeurs; hüte sich aber im übrigen vor ihrer Compagnie, sie sind meistens generis communis.

§. 6.

In der Conversation mit einem Cholerico hat man gleichfalls, so wohl in Ansehung sein selbst, als in Ansehung des Cholerici, Special-Reguln vonnöthen.

Was das erste anlanget, dazu dienen folgende Regeln:

1) Man lasse sich mit keinem Hochmüthigen in heimliche Anschläge ein, denn sie lauffen gemeiniglich auf Meuderey und Aufruhr hinaus.

2) Wer in Frieden leben will, der trincke in Compagnie eines Cholerici vor Wein Wasser.

Was das andere betrift, darzu gehören nachgesetzte Regeln:

1) Gegen einen Cholericum sey man demüthig und höflich:

2) Man contradicire ihm niemals directe, sondern, wenn man ihm contradi-

ren will, bitte man nur, er wolle (möchte) uns dieses oder jenes Autoris Meynung von dieser Sache erklähren.

3) In seiner Gegenwart lobe man keinen, wenn ers auch noch so sehr verdienet, allzu sehr.

4) Ein cholerisches Frauenzimmer will göttlich verehret seyn, daher es übel mit ihnen umzugehen.

§. 7.

Mit einem Phlegmatico ist wenig anzufangen; doch kan man in Regard seiner selbst so viel mercken: Keinen Phlegmaticum nehme man pro Socio laborum, sonsten muß man doppelt arbeiten.

Damit man aber mit einem Phlegmatico umzugehen wisse, kan man dieses mercken:

1) Wer sich bey dem Phlegmatico recommendiren will, der gönne ihm die Ruhe, rede ihm nichts von blancken Degen vor, und vermahne ihn zu keiner sauren Arbeit.

2) Ein Frauenzimmer dieses Temperaments schickt sich zu Tisch und Bette, vor das übrige mag der Mann sorgen.

§. 8.

§. 8.

Endlich hat man noch bey der Conversation mit einem Melancholico dieses in Acht zu nehmen, daß man in Ansehung seiner selbst

1) Einem solchen Menschen vor allen andern etwas geheimes vertrauen kan.

2) Man erzörne ihn aber bey leibe nicht, sonsten hat man die grausamste Rache von dergleichen Leuten zu erwarten.

3) Man hüte sich vor ihren Beneficiis, denn sie werffen es einem auf allen Bissen Brod vor.

An Ansehung des Melancholici aber hat man dieses zu beobachten:

1) Von Verthunlichkeit und Verschwendung rede man ja nicht, wohl aber von der Sparsamkeit.

2) Ein Frauenzimmer dieses Temperaments ist eine gute Haußhalterin, sonst aber hüte man sich vor ihrer Conversation, denn sie sucht einen ums Geld zu schleiffen, und weiß einen wollüstigen Kerl hübsch bey der Nase herum zu führen, und ihn, wegen seiner Alberte, wichtig auszulachen, auch mit einem leeren Korbe, wenn die Heller geflogen, wieder nach Hause zu senden.

§. 9.

Wer also nach diesem zwar sehr kurtzen, doch nach jedem Wohlgefallen zu verlangenden Regeln in der Conversation sich aufzuführen weiß, der kan versichert seyn, daß er so leichtlich nicht anstossen, und sich prostituiren, oder auch die Tugend und Gottesfurcht verletzen werde, sondern ich verspreche ihm vielmehr in allen seinen Verrichtungen, und sonderlich in der Conversation so wohl, als gegenwärtigen Discoursen, ein erfreuliches

E N D E.

Kurtzes

Sitten-Büchlein vor Kinder,

wie sie

2. Beym Aufstehen und Schlafengehen,

2. Bey der Mahlzeit,

3. In der Schule und Kirche,

4. Ueberall zu allen Zeiten,

gottselig und erbar sich verhalten sollen.

Des HErrn Furcht ist Anfang zu lernen, die Ruchlosen verachten Weisheit und Zucht. Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter, Sprüchw. 1, 7. 8.

Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reisset sie nieder, Sir. 3, 11.

Und dein Lebenlang habe GOtt für Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider GOttes Gebot, Tob. 4, 6.

Allezeit suche Rath bey den Weisen, und dancke allezeit GOtt, und bete, daß er dich regiere, und du in alle deinem Fürnehmen seinem Worte folgest, Ps. 19, 20.

Liebe Kinder!

Zweyerley Dinge sind es, die ihr wohl in Acht zu nehmen habet. Erstlich, daß ihr vor GOtt fromm und heilig lebet: darnach, daß ihr auch vor Menschen unanstößig ehrbar und beliebt in allem eurem Thun erfunden werdet. Ach, wie gut ists doch, dem HErrn seinem GOtt in der Jugend dienen, und allzeit ein gut Gewissen bewahren. Fromm seyn, muß nicht bis ins Alter aufgeschoben werden; sondern man muß bald in der Jugend, ja schon in der Kindheit anfangen, den HErrn zu suchen, weil keine Zeit und Alter im menschlichen Leben geschickter ist zum Dienste GOttes, als die Jugend. Nebst der wahren Gottseligkeit muß auch ein Kind sich der wohlanständigen Ehrbarkeit befleißigen, und alle Grobheit in der äusserlichen Aufführung ernstlich vermeiden. Doch muß die wahre Furcht GOttes der Grund seyn aller guten Sitten, weil sonsten alles nur Heucheley, Falschheit und heydnisches Wesen ist. Erweget, was Paulus Phil. 4, 8. sagt: Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem dencket

nach. Hierzu soll euch hiermit ein kurtzer Unterricht gegeben werden. Dencket allem fleissig nach, und bittet GOtt um die Erleuchtung eures Hertzens, daß ihr erkennen möget, was zu eurem geistlichen und leiblichen Wohlseyn gehöret.

I.

Beym Aufstehen und Schlaffengehen.

1.

Stehe des Morgens auf, so bald du gewecket wirst, und laß dich nicht etlichemal ruffen; Ja gewöhne dich auch ungeweckt von selbst zu rechter Zeit aufzustehen.

2. So bald du aufwachest, so erinnere dich, daß man vom Schlaffe der Sünden und der Sicherheit aufwachen soll, Ephes. 5, 8-14. 1. Theß. 5, 4-8. Rom. 13, 11. und dahero laß dein Hertz mit Gebet zu GOTT gerichtet seyn, damit du die Erstlinge deiner Gedancken und Begierden GOtt aufopfern, und den gantzen Tag über ihn für Augen und im Hertzen behalten mögest, Ps. 5, 4. Ps. 57, 8. 9. Ps. 92, 2. 3. Ps. 119, 117. 148. Jes. 26, 9.

3. Biete andern einen guten Morgen, so du aufgestanden, und wünsche eine gute Nacht, so du schlaffen gehest.

4. Wenn

4. Wenn du dich anziehen wilst, so bedencke, daß du die Kleider nur zur Bequemlichkeit und Nothdurft, und zur geziemenden Decke deiner Blösse, nicht aber zur Hoffart brauchen solst, und deswegen erwege wohl die schöne Lection, so sonderlich dem weiblichen Geschlecht gegeben wird, 1. Tim. 2, 9. 10. 1. Petr. 3, 3. 4. 5. Jes. 3, 16. 24. Dahero erinnere dich bey dem An- und Ausziehen deiner Kleider, wie du an deiner Seele bekleidet und geschmücket seyn solst, Eph. 4, 22. 24. Coloss. 3, 9. 10. 12. 14. Gal. 3, 27. Jes. 61, 10. Offenb. 19, 8. Cap 3, 17. 18.

5. Ziehe dich, ohne Zaudern, geschwind doch ordentlich an, daß das Hals-Tuch und die Strümpfe fein glatt anliegen, die Kleider ordentlich zugeknöpfet, und ausgekehret, und die Schuhe fest zugeschnallet oder fein zugebunden, auch rein geputzt seyn. Ein Mägdlein aber soll die Haube ordentlich aufsetzen, daß die Haare nicht herunter hängen, auch an Röcken und an der Schürtze kein Tängel oder Klunckern seyn mögen.

6. Wenn du vor den Spiegel tritst, so stehe nicht etwa gantze Stunden dafür, oder siehe hernach alle Minuten hinein, oder thue es etwa, dich zu schniegeln und Hoffart zu treiben, sondern brauche nur den Spiegel, daß du dich ordentlich und reinlich ankleidest, und dencke allezeit, wie du dich auch inwen-

dig recht bespiegeln, und das Bild Christi in dir erblicken mögest, 2. Cor. 3, 18.

7. Wasche die Hände und das Gesichte, und sonderlich die Augen, recht rein, den Mund spüle aus, die Zähne reibe ab, vergiß auch nicht das Schnupftuch zu dir zu nehmen, und kämme dich beyseits in einem Winckel. Vergiß aber auch nicht die geistliche Reinigung deiner Seelen, Jes. 1, 16. 17. Sprüchw 30, 12.

8. Iß nicht zuerst das Morgen-Brod, nimm auch sonst nichts anders vor, ehe du gesungen und gebetet, oder auch in der Bibel gelesen hast.

9. Wiederhole deine Lection, und bereite dich zur Schule. Alle Bücher, so du brauchest, sammle zusammen, vergiß und verliere keines.

10. Iß dein Morgen-Brod zu Hause, und bitte deine Eltern, daß sie dirs bey Zeiten geben, damit du es nicht erst auf dem Wege, oder gar in der Schule essen mögest.

11. Mercke auf die Uhr, und halte dich unterwegs nicht auf, damit du nicht zu langsam in die Schule kommest.

12. Nach dem Abend-Essen lege dich nicht so fort auf oder unter den Tisch, noch auf die Erden oder auf die Banck, oder auch gar ins Bett. Setze dich auch nicht in einen

Win-

Winckel und schlaffe; sondern sey munter, singe, bete, und ließ ein Capitel in der Bibel, ehe du dich zur Ruhe legest.

13. Ziehe dich nicht vor dem Gebet, auch nicht vor den Leuten aus, sondern gehe an einen verborgenen Ort, und sey schamhaftig.

14. Deine Kleider wirf und lege des Abends, wenn du dich ausziehest, nicht so herum, sondern lege oder hänge sie ordentlich an einen gewissen Ort, daß du sie früh bald finden kanst. Bedencke auch, was oben aus den Sprüchen bey Num. 4. schon ist erinnert worden.

15. Bey dem Aus- und Anziehen der Kleider siehe zu, wo etwas zerrissen, damit es bald geflicket werde.

16. Ehe du dich niederlegest oder einschläffest, prüfe dein Hertz vor GOTT, wie du den Tag zugebracht hast, und bedencke, wie du dem Tode und der Ewigkeit abermal einen Schritt näher kommen bist, und ob du zu einem seligen Tode auch wahrhaftig bereit seyst, Ps. 139, 23. 24. 2. Cor. 13, 5.

17. Beym Schlafengehen nimm Feuer und Licht sorgfältig in Acht, daß du keinen Schaden verursachen mögest, verrichte auch zuvor deine Nothdurft, damit du dein Bette nicht verunreinigest, oder des Nachts aufstehen müssest.

18. Wenn du dich niederlegest, so sammle dein Hertz wieder zu GOtt, und befiehl dich dem Schutz und Regierung des lieben himmlischen Vaters, und entschlage dich aller eiteln Gedancken und unnützen Geschwätzes, damit du ruhig einschlafen, und der Satan durch böse und sündliche Träume dich an deiner Seele nicht beflecke und verunruhige, sondern die heiligen Engel bey dir bleiben, und der heilige Geist in dir geschäftig seyn möge, Ps. 4, 9. Ps. 63, 7. 8. Jes. 29, 9.

19. Wenn du zuweilen in der Nacht aufwachest, so laß dein Hertz mit GOtt umgehen; hingegen gieb eiteln Gedancken oder unnöthiger Furcht nicht Raum, Ps. 42, 9. Ps. 77, 7. Ps. 119, 55.

20. Du magst allein, oder mit jemanden in einem Bette beysammen schlaffen, so gewöhne dich fein ehrbar, ruhig und ordentlich zu liegen, damit du deinem Schlaf-Gesellen nicht beschwerlich fallest, oder etwa das Bette zerstrampelst, und wenn du es hinaus wirfst, dir oder deinem Schlaf-Gesellen durch Entblösung Schaden thust.

21. Wenn du aber aufstehest, so mache das Bette fein hinter dir zu, daß es nicht unordentlich und säuisch aussehe.

II.

Bey der Mahlzeit.

1.

Wenn du zu Tische gehest, so kämme dich zuvor, und wenn du etwa unrein bist, so wasche dich auch.

2. Deine Messer halte sauber, und lege sie fein ordentlich an deinen Ort, lerne auch Messer, Gabel und Löffel bey der Mahlzeit mit den Händen manierlich anfassen und brauchen; stecke aber Messer und Gabel nie ohne Scheide in die Tasche, damit du nicht Schaden nehmest, und laß dir lieber solche an einem ordentlichen Orte verwahren, bis du sie nöthig hast.

3. Wenn du bey Tische was helffen kanst, oder dir solches befohlen wird, so sey überall dienstfertig und höflich.

4. Wenn du vor dem Tisch stehest und betest, so richte dein Hertz und Hände empor, gaffe auch nicht und greiffe unter dem Gebete hier und dahin, und laß deine Gedancken und Begierden nicht in der Schüssel seyn, sondern sey andächtig, damit deine Speise durchs Gebet geheiliget, und bey der leiblichen Speise auch deine Seel genähret und erquicket werde, Joh 6, 27. 1. Corinth. 10, 31. 1. Tim. 4, 4. 5.

5. Den Teller rücke recht vor dich, und

laß ihn nicht zu weit von dir stehen, damit du den Mund über den Teller halten kanst.

6. Wenn du issest, so sitze fein gerade, und lege dein Gesichte nicht so sehr auf den Teller, sperre auch nicht das Maul so weit auf.

7. Wenn du einen Bissen in den Mund steckest, so lege vorher das Messer nieder, und brauche die Gabel, so du eine hast, fahre aber mit Messer und Gabel nicht im Gesicht oder auf dem Tische herum, oder setze etwa den Stiel auf den Tisch, und recke die Spitze gefährlich in die Höhe.

8. Sey nicht der erste in der Schüssel, sondern warte, bis die Aeltesten und Vornehmsten angefangen haben.

9. Bleibe vor deinem Ort in der Schüssel, und fische nicht nach dem, was dir wohl schmecket, halte auch den Mund nicht so nahe zur Schüssel, damit nicht davon wieder etwas hinein falle.

10. Iß nicht zu begierig, auch nicht zu langsam, auch nicht zu viel, damit du gesund und zur Arbeit geschickt bleiben mögest, Sir. 31, 12-25.

11. Versuche auch, ob das Essen oder Suppe etwas zu heiß ist, und blase es lieber sachte, damit du den Mund nicht verbrennest, oder das Essen wieder aus dem Munde nehmen darfst.

12. Iß

12. Iß nicht unflätig, die beschmierten Hände lecke nicht ab, sondern wische sie nebst dem Munde öfters ab, nicht aber an die Kleider, sondern an ein Tuch.

13. Sey vergnügt mit dem, was dir gegeben wird, und begehre nicht, von allem zu haben, oder fordere etwa das, was du nöthig hast, mit Grobheit, sondern mit höflichem Bitten.

14. Iß auch alles, was dir vorgesetzet wird, und sey nicht eckel, oder verachte etwa diese oder jene Speise, und entschuldige dich nicht etwa, das esse ich nicht, es sey denn, daß es dir von Natur zuwider wäre, und deiner Gesundheit schadete, Sir. 37, 30. 34. Findest du auch in der Speise etwa ein Haar, oder sonst was eckelhaftes, so thue es ohnvermerckt bey Seite, und sage oder zeige es nicht öffentlich über Tische.

15. Siehe nicht auf derer andern Teller, ob sie mehr als du bekommen. Iß auch nicht deswegen zu geschwind, oder pfropffe den Mund zu voll, damit du deine Vergnügsamkeit bezeigen und zur Antwort, wenn du etwa gefraget wirst, geschickt seyn mögest.

16. Vergiß nicht Brod zum Fleisch zu essen, iß nicht mehr Fleisch als Brod, und schmiere nicht die Butter, Muß oder Fett dicke auf, denn es stehet grob und ist schädlich.

17. Rolle die Zunge nicht im Munde herum, oder strecke sie heraus, und lecke nicht an den Lippen.

18. Schmatze nicht, wie ein Ferckleín, schnaube auch nicht, wie ein Pferd, laß auch sonst nicht etwas garstiges dir entfahren.

19. Die Knochen beiß oder schmeisse nicht auf, vielweniger wirf sie unter den Tisch, oder auf das Tischtuch, sondern lege sie auf deinen Teller.

20. Das Brod beiß nicht mit den Zähnen ab, sondern schneide es mit dem Messer ordentlich in der Hand, schneide auch nicht viel Bissen auf einmal ab, sondern jedesmal nur einen.

21. Schneide nicht die Rinde allein vom Brod, sondern iß Rinde und Krume zusammen.

22. Wenn du auch vor dich oder andere Brod abschneidest, so wische das Messer rein ab, beschmiere das Brod nicht, und schneide es fein gleich ab.

23. Nimm den Löffel nicht voll, sondern streiche ihn ab, mache nicht so grosse Bissen, halte den Mund über den Teller, damit du nichts beklecke st; entfält dir aber etwas, so laß es nicht liegen.

24. Hüte dich, daß du mit dem Ermel nicht auf des andern Teller oder gar in die Schüssel tauchest, oder aber deines Nachbars

Messer

Messer und Gabel hinunter werffest; lässet aber jemand etwas fallen, so greif alsobald zu, und hebe es auf.

25. Nimm dich in Acht, daß du nicht das Trincken umschüttest, und Tischtuch und Kleider übel zurichtest.

26. Saltz nimm nicht mit denen Fingern, sondern mit dem Messer aus dem Saltz-Faß; Den Teller lecke oder wisch mit denen Fingern nicht ab, sondern nimm Brod oder einen Löffel darzu.

27. Fordere nicht schon etwas anders, wenn du noch nicht hinunter gegessen, oder noch einen Bissen Brod liegen hast.

28. Gib bey der Mahlzeit auch wohl Achtung, ob jemand etwas nöthig habe, und sey alsobald gegen jeden dienstfertig, putze auch das Licht; nimm dich aber in Acht, daß du durch die Licht-Schnuppen keinen Schaden thust, oder einen Gestanck machest, oder aber durch Unvorsichtigkeit das Licht auslöschest.

29. Uber Tische rede von Christlichen, erbaulichen und nützlichen Dingen, jedoch nicht eher, bis du gefraget wirst, oder es nöthig ist: hüte dich auch vor eckelhaften Discursen.

30. Wird bey der Mahlzeit von einem andern was Gutes geredet, so plaudere nicht, sondern höre in der Stille zu, doch sperre das Maul nicht auf.

31. Wilst du trincken oder reden, so halte kein Brod noch Speise im Munde, wische den Mund rein ab, trincke nicht zu viel auf einmal oder zu jähling, daß du dich nicht begiessest, oder erstöckest, oder um dich sprudelst: wenn du getruncken hast, wische den Mund mit einem Tuch wieder ab; Neige dich höflich gegen alle, so bey Tische sitzen, doch gegen die Vornehmsten zuerst.

32. Wackle nicht mit dem Stuhl, und baumele nicht mit den Beinen, lege die Hand nicht weiter an bis an den Knörpel auf den Tisch. Mit dem Rücken lehne dich nicht an, setze auch den Stuhl nicht zu nahe an den Tisch, damit du jederzeit ohne Hinderniß aufstehen kanst.

33. Lege dich mit dem Ellbogen nicht auf, wenn du den Löffel in den Mund thust.

34. Die Zähne stochre nicht mit dem Messer, Gabel oder Nadel aus, vielweniger fahre mit dem Finger im Munde herum, must du aber ja den Zahnstocher brauchen, so halte die Hand oder Serviette für.

35. Des Schneutzens und Schlafens enthalte dich, wo es möglich, beym Tisch, must du aber dich schneutzen, niessen oder ausspucken, so wende dich beyseits, und halte die Serviette oder Hand für.

36. Ueberhaupt mercke und richte dich darnach, wie es andere erbare und höfliche Leute bey Tische machen.

37. Wenn vielerley Gerichte aufgetragen werden, so dencke nicht, daß du von allem haben must, sondern, so du satt bist, nimm deinen Teller und Stuhl ohne Poltern und Tumult mit vom Tisch, mache einen Reverentz, und wünsche gesegnete Mahlzeit.

38. Das übrige Brod, Fleisch oder Käse stecke nicht in die Tasche, mache es aber auch so, daß du nichts darfst liegen lassen, sondern nimm oder fordere dir so viel, als du essen kanst; wird dir aber zu viel gegeben, so gieb das, was du nicht aufzuessen gedenckest, gleich zurück.

39. Nach dem Essen lauffe nicht gleich hinaus, sondern warte, bis du GOtt, der dich gespeiset und gesättiget hat, nebst andern mit hertzlicher Andacht gedancket.

III.

In der Schule und Kirche.

1.

Wenn du in die Schule und Kirche kommest, so mache einen Reverentz, und setze dich still an deinen Ort, und thue dergleichen auch bey dem Heraus gehen.

2. Wenn der Präceptor nicht da ist, so bedencke, daß du den allgegenwärtigen GOtt

bey dir habest, drum sey stille und sittsam, und vermeide das unnöthige Plaudern und andern Unfug, und bereite dich lieber auf deine Lection.

3. Wenn du zur Kirche und Schulen gehest, so thue es nicht mit Widerwillen, sondern mit Lust und Freuden, versäume auch nicht die Catechismus-Ubungen, nimm die Bibel oder das neue Testament nebst dem Gesang-Buch mit in die Kirche, die angeführten Sprüche zeichne oder schlage fleißig nach, behalte etwas, oder schreibe es auf, und über Tisch erzehle es deinen Eltern, oder in der Schule deinem Präceptor, und laß dich ferner unterrichten, damit das Wort GOttes an deinem Hertzen Frucht schaffe, und durch böse Gesellschaften oder unheilige Wercke nicht wieder ersticket und von deinem Hertzen wieder gerissen werde, sondern bedencke, daß du GOtt jederzeit und an allen Orten im Geist und in der Wahrheit anbeten solst.

4. Bewahre dein Hertz, daß du dich nicht zerstreuest, und am Worte GOttes hinderst durch Herumgaffen, Plaudern, Spielen oder andern Muthwillen. Wirst du unter der Predigt vom Schlaf angefochten, so stehe ein wenig auf, und suche dich desselben zu erwehren.

5. Unter dem Singen und Gebet nimm nichts vor, sondern singe und bete andächtig

mit, schrey nicht so sehr, daß du dir an der Brust nicht Schaden thust, oder andern Leuten verdrießlich fallest.

6. Wenn du betest, so bedencke, daß du mit GOtt redest, stelle dich in tieffster Demuth deines Hertzens und mit gefaltenen Händen vor ihn, stehend, sitzend oder kniend.

7. Wenn GOttes Wort gehandelt wird, so bedencke, daß GOtt selbst mit dir rede, bis andächtig, ehrerbietig und aufmercksam.

8. Wenn im Beten oder Singen der Nahme GOtt und JEsus, oder HErr, Vater, Christus und dergleichen genennet wird, so neige dich mit Hertz und Leibe aus Ehrfurcht vor GOtt.

9. Sey stille und aufmercksam, und gieb auch andern Kindern mit Unruhe, Plaudern und Muthwillen kein Aergerniß, sondern mit stiller Andacht ein gut Exempel, Habac. 3, 20.

10. Dein Buch schlage ohne Geräusche auf, und lerne nicht laut, sondern heimlich, bete aber, ließ und sage fein laut, deutlich, langsam und mit Verstand deine Lection in der Kirche und Schule, und gewöhne dich nicht durch die Nase oder sonst undeutlich zu reden.

11. Deine Lehrer halt in Ehren, und sey ihnen gehorsam. Nimm auch die Schul-

Gesetzen in Acht, und hüte dich, daß du darwider nicht muthwillig sündigest.

12. Strecke dich nicht mit den Händen oder Leibe aus vor Faulheit, weder in der Schule noch vor andern Leuten.

13. Krieche nicht unter den Tisch oder Banck, sondern sitze ruhig, lauf auch nicht immer hinaus, aus diesem und jenem Fürwand, damit dein Gemüthe nicht zerstreuet werde.

14. Stosse nicht den Fuß an des andern Fuß, so gegen dir über sitzet. Setze nicht auf des andern Banck die Füsse, daß du nicht sei ne Kleider verderbest.

15. Spiele nicht mit den Fingern in den Hut, oder an der Mütze oder Schürtze, ließ die Federgen nicht vom Rock ab.

16. Ziehe nicht die Schue, Rock oder Camisol aus. Lege nicht das Halßtuch oder Haube ab; binde nicht die Schürtze anders um; Thue die Hände nicht unter den Tisch.

17. Lege die Hand nicht auf des andern Achsel: knaupele nicht an den Händen und Fingern, zumal wenn sie krätzig sind: vielweniger stecke die Hand in den Mund.

18. Sitze nicht so unverschämt, daß man die blosse Haut sehen kan, sondern halte deine Kleider fein zu.

19. Kirschen, Schoten oder ander Obst geniesse zu Hause mit Dancksagung; bringe aber keines mit in die Schule.

20. Siehe mehr auf dich als auf andere, lache und höhne Niemand aus, oder gieb jemand etwa üble Beynahmen.

21. Rede niemals eher, bis du gefraget wirst, verstehest du aber etwas nicht, so sey Lehr-begierig, und frage mit Bescheidenheit, wo und wie es sich schicket.

22. Laß dich nicht über eine Sache etlichemal erinnern, sondern sey weise und folge bald.

23. Wenn du schreibest, so besudele weder die Hände noch das Gesicht, besprütze auch nicht mit Dinte die Stube, Bäncke und deine oder andere Kleider, nimm auch deine Feder-Büchse und Schreibe-Zeug in Acht und halte es sauber.

IV.

Uberall zu allen Zeiten.

1.

Geselle dich nicht zu bösen Buben, denn die verführen und verderben dich.

2. Geselle dich aber zu Frommen, davon du Besserung haben kanst.

3. An die Flüsse und Wasser gehe niemals, weil du in Gefahr kommen kanst.

4. Im Sommer bade dich nicht in dem Wasser, im Winter glandre nicht auf dem Eiß, wirf dich nicht mit Schnee-Ballen, fahre

re nicht auf dem Schlitten. Habe keinen Gefallen am Muthwillen und frechen Spielen.

5. Hüte dich, daß du nicht auf den Jahr-Märckten herum lauffest, oder bey den Narren, oder auch bey den spielenden Kindern sitzest; besuche auch keine Comödien.

6. Hüte dich, daß du nicht in garstigen schändlichen Büchern liesest, auch daß du nicht in der Charte, Würffel oder Bret-Spiele spielest.

7. Wenn du Geld bekommest, so gieb s aufzuheben, damit du nicht Gelegenheit haeben mögest, allerhand zu naschen; werden dir aber ein paar Pfennige gegeben, so siehe zu, daß du es nicht verschwendest, sondern ordentlich anwendest.

8. Kömmt ein Fremder oder guter Freund in das Haus, so heisset ihn willkommen, und wenn du ihm die Hand geben solst, so gieb ihm nicht die lincke, sondern die rechte, halte aber die Hände aus unzeitiger Schamhaftigkeit nicht vor die Augen, auch kehre ihm den Rücken nicht zu.

9. Sey bald bemühet, daß du ihm einen Stuhl bringest, darauf er sich niedersetzen könne.

10. Dein Gesicht verstelle nicht durch Runtzeln der Stirn, und durch Sauersehen.

11. Wirst du von jemanden gefraget, so richte dein Haupt auf, und antworte nicht mit Kopf-Nicken, sondern mit Worten.

12. Laß dich nicht etlichemal fragen, und sey nicht stöckisch, sondern antworte, so bald du gefraget wirst, doch mit Bedacht, Freundlichkeit, Demuth und Bescheidenheit.

13. Wenn du den Mund voll Essen hast, so rede niemals mit einem, sondern iß zuvor hinunter.

14. Falle dem, so mit dir redet, nicht ins Wort, sondern laß ihn ausreden: hast du etwas zu widersprechen, so bitte um Erlaubniß.

15. Wenn du andere hörest mit einander reden, so schweige still, bis sie dich fragen, oder gehe gar auf die Seite.

16. Wenn du siehest, daß jemand in der Stube etwas zu schreiben, oder sonst vorhat, mache kein Geräusche, damit du ihn nicht hinderst, vielweniger plaudere.

17. Wenn du zu Leuten gehen wilst, so lauffe nicht gleich hinein, sondern klopffe bescheidentlich an.

18. Trifst du sie über der Mahlzeit an, so sprich: Gesegnete Mahlzeit! neige oder bücke dich aber jedesmal, doch scharre mit dem Fuß nicht zu weit hinten aus.

19. Kömmst du zu jemand, der Geld auf dem Tische oder sonsten etwas liegen, item

ein Schränckgen eröfnet hat, so tritt nicht nahe hinzu.

20. Hüte dich, daß du niemand behorchest, weder von ferne, noch auch an der Stuben-Thür. Denn es ist eine Unvernunft, einem an der Thüre horchen, Sir. 21, 26.

21. Wenn dir jemand was schencket, so nimm es mit aller Ehrerbietigkeit, und Dancksagung an, und zwar mit der rechten Hand; hast du etwan Handschuh an, so ziehe den von der rechten Hand zuvor ab.

22. Versprichst du etwas, so suche es zu halten, damit dein Thun Wahrheit sey; siehest du aber vorher, daß du es nicht halten kanst, so versprich es nicht.

23. Deinen Reverentz mache allezeit tief und langsam mit erhabnen Gesichte beym Kommen und Weggehen: den Rücken aber kehre einem niemals zu.

24. Aussen vor der Thür nimm deinen Hut schon ab, und schmeiß die Thür nicht so hart zu.

25. Wenn jemand nieset, so bücke oder neige dich, und sey höflich gegen ihm.

26. Die Nase halte rein; grüble aber vor andern Leuten nicht so darinnen, noch rümpffe dieselbe.

27. Wenn du dich schneutzest, so kehre dich auf die Seite, wirf den Unflath nicht so herum, wische ihn auch nicht auf den Ermel,

son-

sondern brauche ein Schnupf-Tuch dazu, und dieses ziehe nicht halb, sondern gantz aus der Tasche; besiehe aber auch hernach den Unflath nicht.

28. Wenn du ausspeyest, so thue es vor dich gerade hin, niemals aber weit von dir, halte deine Hand vor, und den Fuß darüber, scharre aber nicht, daß nicht ein Geräusch entstehe.

29. Wenn du gähnest, so halte die Hand vor den Mund: Des Rölpsens aber und Auslassens enthalte dich gäntzlich.

30. Halte deine Kleider, Schuh und Strümpffe sauber und rein, und gehe nicht schlotterig einher.

31. Wenn etwas davon zerrissen ist, so laß es bey Zeiten flicken, und gehe nicht aus, du habest denn gantze, obgleich alte Kleider.

32. Die Nägel schneide fleißig ab.

33. Wenn du zur Kirche gehest, so thue es mit Lust und Freuden; nimm die Bibel, oder das Neue Testament, nebst dem Gesang-Buch mit, die angeführten Sprüche schlage fleißig nach, behalte etwas oder schreibe es auf, und über Tische erzehle es deinen lieben Eltern.

34. Bewahre dein Hertz, daß du dich nicht zerstreuest, und am Wort GOttes hinderst, durch herum gaffen, plaudern und spielen.

35. Auf Hochzeiten, Kind-Tauffen, Kirch-Messen, Meister-Essen, guten Montagen und andern Schmausereyen bist du in Gefahr, weil mehrentheils dieselbe nur mit Fressen, Sauffen und Tantzen, aber nicht in Gottesfurcht zugebracht werden.

36. Bey Begräbnissen sey lieber, und erinnere dich deines Todes. In das Trinckhaus gehe gar nicht, wenn dich auch gleich jemand darzu verleiten wolte; da wohnet Gott nicht.

37. Im Lachen mäßige dich: Uber eines andern Schaden und Fall, oder Boßheit, lache niemals.

38. Siehest du ein Kind fallen, so fange nicht an zu lachen, und gehe nicht vorüber, sondern hilf ihm wieder auf.

39. Hüte dich, daß du nicht die Wände, Tische und Bäncke mit Kreide, Dinte oder Koth beschreibest und beschmierest, noch auch mit dem Messer etwas davon abschneidest.

40. Alles, was du von feinen Leuten wohl anständiges siehest, dessen befleißige dich.

41. Sey gegen jederman freundlich, höflich, dienstfertig und ehrerbietig, absonderlich aber gegen deine Eltern, Präceptoren und Befreundten, weil solche dir näher verwandt sind, als Fremde, theils für dein geistliches Leben sorgen.

42. De-

42. Denenjenigen, so dir auf einige Weise Wohlthat erzeigen, suche dich danckbar zu erweisen, und des Empfangenen nimmermehr zu vergessen, ja ist es möglich, so erwiedre solches durch würckliche Dienste: Denn Undanck ist das gröste und schändlichste Laster.

43. Obrigkeitliche Personen venerire und ehre mit sonderlichem Respect, denn sie stellen GOttes Bild auf Erden vor.

44. Was dir befohlen wird, das verrichte augenblicklich, oder so du nicht im Stande bist, so entschuldige dich freundlich und bitte um Gedult.

45. Enthalte dich alles Murrens, Widersprechens, und unhöflichen Auffahrens, so wohl gegen jederman, als sonderlich deine Vorgesetzte.

46. Alte Leute verspotte nicht, sie sind auch jung gewesen, wie du, und du kanst vielleicht auch alt werden, wie sie.

47. Siehest du jemand fallen oder sonst in Unglück kommen, so lache dessen nicht, denn es kan dir auch begegnen, hilf ihm aber, wo es möglich ist, und so du nicht die Kraft hast, so ruffe andere zu Hülffe.

48. Wirst du von jemand unhöflicher Weise angefahren, verschimpffet, beleidiget oder unrecht beschuldiget, so ertrage solches mit Geduld und Stillschweigen, oder so an-

dere zugleich vorhanden, so entschuldige dich modest, und wenn dir Gewalt geschehen, so klage daselbst, wo du Hülffe haben kanst.

49. Hat dir jemand Unrecht gethan, und erkennet solches, so vergib ihm sein Verbrechen, auch so er dir solches gleich nicht abbittet; hüte dich aber, Zorn und Rachgier im Hertzen zu hegen, denn dieses vertreibt den Geist GOttes.

50. Mit denen andern Knaben solt du dich weder zancken noch schlagen: dieses zu vermeiden, hüte dich vor Uneinigkeit, und vor dem Umgange mit boßhaften und ungezogenen Kindern.

51. Sey kein Wäscher und Zeitungs-Bringer, sage auch nicht dem andern, was dir von ihm gesagt worden, damit du andere nicht in einander hetzest, noch selbsten in Verdruß kommest.

52. Die Fehler und Bestraffungen deiner Mitschüler sage nicht nach, es bringt Verdruß und Haß, aber keine Besserung.

53. Unter deinen Mitschülern habe keinen öffentlichen Feind, den du dir durch Beleidigung machest, erwehle dir aber einen oder zwey fromme und wohlgezogene Kinder zu Freunden, mit denen du deine Lection wiederholest, und einander kein Aergerniß gebet.

54. Vor unzüchtigen Bildern, Worten und Gesängen hüte dich, meide grobe

Schriften und unschamhafte Possen, und geselle dich nicht leicht zu grobem und unflätigem Gesinde.

55. Halte dich in deiner Kleidung und an deinem gantzen Leibe reinlich, das macht dich nicht nur denen Leuten angenehm, sondern zeigt auch, daß ein reiner Geist in einem reinen Leibe wohne.

56. Meide aber allen Stoltz und Hoffart, prange nicht mit denen dir gegebenen neuen Kleidern, sondern dencke, daß es eine Decke unserer Sünden und Schwachheit sey.

57. Bey Tische halte dich mäßig, iß dich aber satt, daß du zwischen Mahlzeiten nicht wieder Speise fordern müssest, auch übersacke dich nicht, daß du dadurch zu deinen Verrichtungen nicht träge und ungeschickt werdest.

58. Hast du nach etwas ein Verlangen, so bitte deine Eltern bescheiden darum, und wenn du es empfangen, so dancke freundlich; bekommest du es nicht, so trotze nicht, sondern gedencke, daß sie besser wissen, was dir dienlich sey, als du selbst.

59. Müßiggehen laß dir nimmer belieben, es schwächet Geist und Leib, und giebt Gelegenheit zu Sünden, darum arbeite allezeit, nur hüte dich, was sündliches und unnützliches zu thun.

60. Nimm dir nicht etwas gefährliches, oder was deine Kräfte übersteiget, vor, für dich alleine zu thun, damit du weder am Leibe noch Leben Schaden nehmest.

61. Siehe, daß du alles, was dir nöthig, selber habest; so dir aber etwas fehlet, so entlehne solches bey jemand anders, nimm es aber nicht ungemeldet hinweg.

62. Wenn du das Geborgte gebrauchet, so gib es seinem Besitzer mit Danck wieder, und behalte ja nicht für dich, was nicht selbst dein eigen ist.

63. Spricht dich jemand an, ihm etwas zu lehnen, das thue willig, soferne es in deinem Vermögen stehet, mercke aber, wem du was leihest, daß du aus Unachtsamkeit nicht drum kommest.

64. Was dir gegeben wird, das nimm mit höflichem Dancke an, und so es auch wenig wäre, so sey vergnügt damit; laß dichs aber nicht verdriessen, wenn andere mehr als du bekommen, denn Neid und Geitz sind zwey derer schändlichsten Laster.

65. Hüte dich vor Lügen, welche sonderlich der Jugend ein heßlicher Schand-Fleck sind; und schäme dich nicht, lieber zu gestehen, wo du geirret hast, als mit Leugnen und Erdichtung falscher Dinge dein Verbrechen zu beschönigen.

66. Su-

66. Suche niemand zu betrügen, noch mit falschen Worten dasjenige, was sein ist, abzuschwatzen, ihm das Deinige anzuloben, und hinters Licht zu führen.

67. Hüte dich für Kaupelen, es ist der erste Anfang zum Diebstahl. Behalt, was dein ist, und laß einem jeden, was sein ist.

68. Wenn du von jemanden etwas böses oder schändliches reden hörest, so verschweige solches, und trage es nicht bey andern aus, damit du seinem ehrlichen Namen, wenn er unschuldig wäre, nicht Abbruch thust.

69. Höre nicht gerne die Ohren-Bläser, noch die Verläumder, sie sind des Satans Boten, und verrichten sein Amt. Hüte dich auch selbst, daß du auf niemand etwas erdichtest, und gewöhne dich nicht, neue Zeitungen und Geschätze umher zu tragen.

70. Wenn du etwas von Geld zu deinem eigenen Gefallen anzuwenden hast, so verschleudere solches nicht, denn dadurch gewöhnest du dich zur Verschwendung, die zuletzt das Armuth mit sich führet.

71. Sehne dich nicht, gute Bißlein zu essen, und verlange nicht leckerhafte Speisen, sondern vergnüge dich mit deiner ordentlichen Kost, denn dieses erhält deine Gesundheit, jenes macht Leib und Gemüthe weich; Folge darinnen Daniels und seiner Gesellen rühmlichen Exempel.

72. Verklage niemand leichtlich, sondern vertrage lieber ein kleines Unrecht, ist dirs aber zu leiden nicht möglich, oder ist dir dein Widersacher zu aufsetzig, so belange ihn bey deinen oder seinen Vorgesetzten.

73. Gib niemanden Ursache, dich zu verklagen, und hüte dich auch, den geringsten zu beleidigen.

74. Wirst du zu Unrecht angeklaget, so beweise deine Unschuld gründlich und sittsam.

75. Wenn jemand seiner Bosheit wegen gestraffet worden, so freue dich nicht darüber, rücke ihm auch weder sein Verbrechen, noch die erlittene Straffe weiter auf.

76. Siehest du jemand eines Verbrechens wegen straffen, so prüfe dich, ob du nicht auch solche Schuld habest, oder es anderweit verdienet, schlage in dich und bessere dich.

77. Wenn du bey deinem Lernen was fassest, und es andern fürthun soltest, so bilde dir nichts darauf ein; wer weiß, worinnen andere dich wieder übertreffen? dancke aber GOTT für den Segen, den er dir hierinnen verliehen.

78. Achte niemanden gering und verächtlich, so schlecht er auch scheinet, denn in kur Zeit kan sich viel ändern, und oft aus einem elenden Kerl noch ein geschickter Mann werden.

79. Siehest du, daß andere gelehrter und geschickter als du sind, so mißgönne es ihnen nicht, sondern bemühe dich vielmehr, durch Fleiß und Gebet ihnen nachzufolgen.

80. Menge dich nicht in allzuviele Dinge; Wer alles lernen will, thut in keinem etwas rechtes, dahero bleib bey einem, lerne es gründlich, denn Stümpler sind dem gemeinen Wesen nur eine Last.

81. Habe keinen Gefallen an Gauckeleyen und brodlosen Künsten, sie zerstreuen dein Gemüthe, und du hast bey solchen keinen Beruf, auch keinen Segen von GOtt zu erwarten.

82. In Worten sey lieber sparsam als zu frey; denn Reden bringt viel in Schaden; was du aber reden must, das sage mit Bedacht deutlich, und siehe ihm munter in die Augen.

83. Must du in Gegenwart fürnehmer Leute reden, so schäme dich nicht, schlage nicht die Augen stets zur Erden, stottere und übereile dich nicht, fasse aber deine Rede aufs kürzeste, zeige dich höflich und ehrerbietig dabey.

84. Du redest aber mit wem du wollest, so gewöhne dich nicht aus vollem Halse zu schreyen, murmele aber auch nicht unverständig, sondern rede laut.

85. Auf der Gasse einem nachschreyen, oder im Hause mit grossem Gethön ruffen, ist wider die Ehrbarkeit.

86. Tadele nicht anderer Leute Thun in Gegenwart anderer, es ist möglich, daß du es nicht sattsam verstehest, oder daß die, so es hören, dir drüber gram werden.

87. Glaube nicht alles, was dir die Leute sagen, denn die Welt ist betrüglich, doch stelle dich nicht, als ob du an etwas zweiffeltest.

88. Sey lieber um erwachsene und alte Leute, von denen kanst du was lernen, wenn sie selbst tugendsam sind, als bey jungen rohen Leuten, die dich durch ihr Exempel verführen.

Dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider GOttes Gebot, Tob. 4, 6.

Eines klugen Vaters kurtzer doch fürtreflicher Denck-Zettel, zu einer honetten Aufführung vor seine Söhne.

Liebsten Söhne!

Ehret euren Schöpfer mit einer geziemenden Furcht, setzet euer unverrücktes Vertrauen auf desselben Vorsorge, und flehet ihn um kräftige Hülfe an.

Lasset eine ungemeine Hochachtung eines heiligen Lebens, und einen ernsthaften Abscheu der Gottlosigkeit von euch spühren.

Lasset euer Christenthum, doch ohne Gleißnerey, erblicken, seyd andächtig; doch sonder Aberglauben.

Bedienet euch eurer Vernunft, mehr zu einer Beruhigung, als zur Stöhrung der höchst-angenehmen Ruhe.

Hasset diejenigen nicht, so einer andern Religion zugethan.

Liebet euren Nächsten, und verzeihet gantz gütig euren Feinden; aber verlasset euch nicht das geringste auf dieselben.

Hütet euch vor Schande, und trachtet dahin, daß ihr in keine Verachtung gerathet.

Seyd kühn, sonder Verwegenheit, beständig, sonder Eigensinn, freygebig, ohne Verschwendung.

Haltet euch zur besten Gesellschaft, meidet

det andere, doch so, daß ihr selbigen keine Verachtung zu erkennen gebet.

Ehret einen jeden, nachdem es sein Stand und Meriten erfordern. Erweiset euch in allem dem, so einem honetten Menschen wohl anständig ist, dienstfertig, doch treibet keine Kinder-Possen.

Haltet euch sauber, doch so, daß es nicht affectirt heraus komme.

Setzet das Heyl eurer Seelen niemals in Gefahr, in Willens, euer Glücke vester zu setzen.

Erweiset euren Eltern und Obern gebührende Ehre, nicht aus Zwang; sondern aus Liebe und Schuldigkeit, dieses schmecket nach einer annehmlichen Freyheit, jenes nach einer verdrießlichen Sclaverey.

Umarmet die liebens-würdige Jugend, und hasset alle Laster. Denn es ist nichts abscheulicher, als ein Lasterhafter.

Bemühet euch, mit honetten Leuten umzugehen, fliehet die Coversation derjenigen, so dem Spielen nachhängen. Entschlaget euch aller Aufschneider, aller Verläumder, aller Zänckischen und Ruchlosen. Entziehet euch allezeit derselben ohne Streit und Weitläuftigkeit.

Haltet alle dasjenige, wozu ihr euch verpflichtet. Machet euch nicht zu gemein.

Untersuchet aufs möglichste, worinnen eure Kräfte, und worinnen eure Schwachheiten bestehen.

Verwundert euch niemals über anderer Leute Meriten, denn ein jeder hat seine Fehler.

Betrachtet diejenigen, so geringer, wie ihr, seyd, so werdet ihr weit grössere Ruhe besitzen.

Liebet so sehr die Klugheit und Mäßigung, so sehr man sonsten einen gar zu zornigen und tollen Menschen zu hassen pfleget.

Schicket euch in die Zeit, schicket euch in die Leute, und betrachtet den Ort, da ihr lebet.

Erduldet dasjenige, so nicht zu ändern stehet, ohne Hertz-fressender Bekümmerniß.

Folget in allen Dingen derselben Meynung, so die mäßigste scheinet, so, daß ihr weder jemanden tadelt noch verdammet.

Führet euch gegen jedweden gantz freundlich auf; weil nichts so wohl stehet, als wenn man etwas von seinem Rechte abtritt.

In euren Kleidern, in euren Reden, und in allem eurem Thun lasset nichts absonderliches, nichts gar zu prächtiges hervor blicken.

Strebet dahin, wie ihr erlernen möget, mit eurem Stande zufrieden zu seyn, und deßwegen keinen Unmuth mercken zu lassen.

Stu-

Studiret diese Regeln fleißig, denn der ist der glücklichste Mensch von der Welt, der seine Zufriedenheit bey sich selber kan antreffen.

Wiedmet euch der bey allen beliebten Höflichkeit, indem nichts schädlicher, als tölpische Sitten an sich haben.

Widersprechet niemals, und lebet bemühet, daß ihr euch nicht bey andern verdrüßlich machet. Erduldet die Fehler eurer Freunde, seyd großmüthig und barmhertzig.

Enthaltet euch der Mißgunst und Verstellungen. Denn jenes ist ein Zeichen eines sehr schlechten Verstandes, und dieses ein Zeichen eines leichtfertigen Gemüths.

Liebet einige Gemüths-Belustigungen: doch sonder Hindansetzung eurer Schuldigkeit. Seyd kein Liebhaber des Spielens.

Bezeuget euch demüthig bey gutem Glücke, und standhaftig in dem Unglücke, so euch ohne eure Schuld zustößt.

Haltet die Gerechtigkeit in Ehren, und gebet allezeit eure Erkänntlichkeit zu erkennen: aber haltet niemals Rechnung von euren Wohlthaten, denn wenn man sie in Vergessenheit stellet, bemühen sich diejenigen, so sie empfangen, sich desto verdienter zu machen.

Hütet euch, daß ihr einem Fürsten nichts pedantisches vorbringet, noch dasjenige, so gar zu hoch heraus kömmet.

Stellet euch nicht gar zu hoffärtig, nicht gar zu geschäftig, auch nicht gar zu schmeichelnd an. Traget eine geziemende Liebe gegen eure Familie, und stöhret zu keiner Zeit derselben Wohlstand. Dieses ist eine von den grösten Annehmlichkeiten des Lebens. Und das Unglücke, so sich in eurem Hauuse zuträget, müst ihr nimmermehr ausplaudern.

Entbrechet euch alles Müßiggangs. Denn man kan ihm den Titul eines honetten Menschen nicht zueignen, daferne man nicht einziger Arbeit ergeben.

Verdammet den schändlichen Geitz, und suchet nicht in allen Sachen euren Vortheil.

Beobachtet eines andern Fehler; aber lassets euch nicht mercken, daß ihr sie sehet.

Meidet die Unmäßigkeit, und lebet gantz ordentlich. Das unordentliche Leben ist der Jugend sehr angenehm; aber es ruiniret dieselbe im höchsten Grade.

ENDE.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtze Anweisung von der Kunst zu Conversiren, oder von der sogenannten Conduite nebst einem Anhang als ein nöthiger Unterricht vor Kinder, wie sie beym Aufstehen und Schlafengehen, bey der Mahlzeit, in der Kirche und Schule, überall zu allen Zeiten gottselig und ehrbar sich verhalten sollen

Franckfurt und Leipzig 1749

Bamberg, Staatsbibliothek -- Paed.o.31-b#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11758571-9
VD18 12513857-001